This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

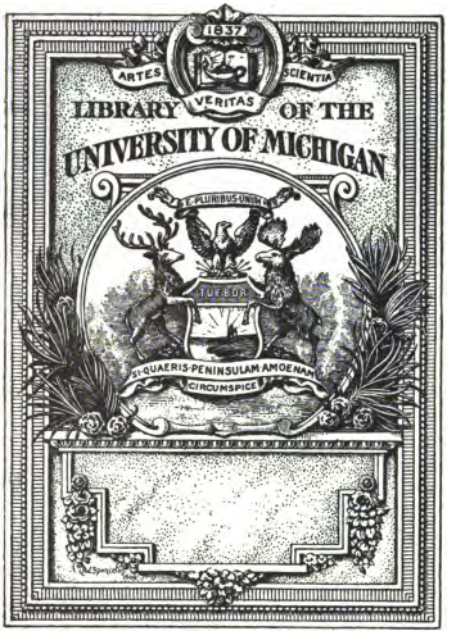
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

808
M5

B 945,181


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

808
M5-

Vergleich und Metapher

in den

Lustspielen Molière's.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei

hoher philosophischer Fakultät zu Marburg

eingereicht von

Diederich Meier
aus Hemelingen.

(Aus: Ausgaben und Abhandlungen a. d. Gebiete d. roman. Philologie).

Marburg.
Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).
1885.

Ce style figuré, dont on fait vanité,
Sort du bon caractère et de la vérité:
Ce n'est que jeu de mots, qu'affectation pure,
Et ce n'est point ainsi que parle la nature.
Le méchant goût du siècle, en cela, me fait peur.

Alceste, Le Misanthrope v. 385 ff.

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Untersuchung sind folgende Ausgaben zu Grunde gelegt:

Oeuvres etc. de Molière, p. Despois et Mesnard.

Die in dieser Ausgabe nicht vorhandenen Lustspiele sind citiert nach:

Oeuvres etc. de Molière, p. M. Louis Moland.

Ferner sind benutzt:

R. Mahrenholtz: Mol.'s Leben und Werke. Frz. Stud., hrg. von G. Körting und E. Koschwitz.

Lotheissen: Molière, sein Leben und seine Werke.

F. Brinkmann: »Die Metaphern«, Studien über den Geist der modernen Sprachen I., Bonn 1878.

von Gottschall: Poetik.

Genin: Lexique de la langue de Molière.

Die Abkürzungen sind zumeist Mahrenholtz entnommen, sonst ohne Schwierigkeiten.

Einleitung.

Nachfolgende Arbeit entstand auf Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. Stengel. Gleichzeitig unternahmen meine Freunde Schürmeyer und Willems, die dramatischen Werke Racine's bzw. Regnard's in derselben Weise, wie ich die Molière's, zu untersuchen. Ein gemeinsam aufgestellter Plan wurde allen drei Abhandlungen zu Grunde gelegt, um eine etwaige Vergleichung der drei Dichter unter einander zu erleichtern.

Die Unmöglichkeit, den ganzen bildlichen Ausdruck bei Molière in den engen Grenzen einer Dissertation zu behandeln, stellte sich bereits nach Durchnahme der ersten Lustspiele heraus. Vergleich und Metapher lockten am meisten zu einer eingehenden Untersuchung, weil sich in ihnen die dichterische Individualität kräftiger ausspricht als im sonstigen bildlichen Ausdruck. Und trotz dieser starken Beschränkung häufte sich das Material derartig, dass es der Bewältigung und Durcharbeitung mannigfache Schwierigkeiten darbot.

Der Vergleich ist das am deutlichsten sich kennzeichnende Bild. Schwerlich wird je ein Vergleich als solcher nicht mehr gefühlt; alle bei Mol. sich findenden Vergleiche sind daher in Betracht gezogen worden.

Anders bei der Metapher. Unendlich viele Metaphern sind bereits zu einem Bestandtheil der Sprache geworden. Alle diese Metaphern, die so verblasst sind, dass ihre Bildlichkeit nicht mehr empfunden wird, eigneten sich nicht zur Aufnahme. Die Wörterbücher sind mit der Bezeichnung »fig.« allzu freigebig; sie waren im fraglichen Punkte nicht nutzbar. Dagegen

führte eine Vergleichung der Met. bei Mol., Racine und Regnard zur Ausscheidung der folgenden fraglichen Met.:

adoucir, arracher, accabler, appui, appuyer, alarmer, affermir, attacher, aigrir, abaisser (rabaisser), adorer, adorable, amas, amasser, apaiser. — bruit, bas, bassesse, être à bout. — cours, coup, chasser, coûter, cacher. — doux, descendre, découvrir, détour, détourner, dissiper, dérober, degré, dépeindre, dur. — ému, égarer, échapper, emporter, entrer, éclat, éclater, élever, étendre, éclaircir, éloigner, ébranler, endurcir. — former, fixer, frapper, fondement, fond, fonder, flatter, fuir. — imposer, imputer, jeter. — mollesse. — naître. — obscur, obscurité. — pur, plein, pousser, profond, presser, prix, payer. — répandre, ralentir, remplir, rompre, renverser, relever, révéler, ravaler, rude, rudesse. — saisir, surmonter, sortir. — trouble, troubler, transport, transporter, toucher, tendre, tourner, tomber, retomber, traîner (entraîner).

Von den Werken Mol.'s sind nur die dramatischen behandelt. Nicht berücksichtigt sind: Pastorale comique, die Prologues (mit Ausnahme des Prologs zu Amph.), die Intermèdes, das Fragment de comédie im Sic., der Antheil des Corneille an Psyché, die Lieder in den Ballets und die der Masques; ferner lateinische, italienische u. a. Verse; selbstverständlich auch nicht Widmungen und Vorreden. Solche Einschiebsel und Anhängsel würden ihrer durchaus konventionellen Haltung wegen nur den Character des bildlichen Ausdrucks des Lustspieles selbst in eine falsche Stellung gebracht haben.

Nachfolgende Zeilen bilden einen Versuch, Vergleich und Met. nicht als eingelegte Zierde der Rede zu betrachten, sondern sie als organischen Theil der Dichtung, in ihrem Zusammenhange mit dem Genius des Dichters aufzufassen. Daher ist über die Form, in der sie auftreten, kein Wort gesagt. Für die Materialsammlung aber war es Bedingung, nicht in äusserlicher Weise etwa alphabetisch oder nach der Bedeutung der Bilder diese anzuordnen, sondern die ihrem Inhalte und ihrer Herkunft nach gleichartigen Metaphern systematisch unterzubringen.

I.

Gruppierung der Lustspiele nach den Metaphern.

§ 1. Die Abfassungszeit der beiden einzigen Farcen, die uns von Mol. erhalten sind, wird sich ohne Zweifel nie genau bestimmen lassen. Ét. ist nach den Ausführungen von Despois [dem sich Mahrenholtz anschliesst, während Lotheissen zwischen 1653 und 1655 schwankt] 1655 entstanden. Seit diesem Jahre brachte Mol. fast alljährlich neue Erzeugnisse seines dichterischen Schaffens. Es lässt sich annehmen, dass die Entwicklung des bildlichen Ausdrucks in den Werken Mol.'s eine stetige und zusammenhängende ist, nicht wie Racine [in Esther 1689 und Athalie 1691] zeigt Mol. nach einer längeren Pause plötzlich und unvermittelt ein ganz neues Anschauungsfeld in seinen Metaphern. Chronologisch betrachtet, bieten die Werke Mol.'s für eine Eintheilung nach ihren Met. nur wenige Anhaltspunkte.

§ 2. Scharf trennen sich nur die beiden Farcen [J. d. Barb. und Méd. vol.] von den übrigen Stücken Mol.'s. Ihnen fehlen die Bilder konventioneller Art, so vor Allen die Lichtbilder *(feu flamme* u. s. w.), um einen knappen Ausdruck zu verwenden. [cf. Naturerscheinungen]. Dies ist zum Theil in der Gattung begründet.

Denn diejenigen Lustspiele Mol.'s, die ihrer Art nach mit den beiden Farcen sich am ehesten zusammenstellen lassen, wie z. B.: M. f., A. méd., sind mit den in Frage stehenden Met. auch nur sparsam ausgestattet, weisen aber immerhin einige Beispiele auf. Die Unterschiede der beiden Farcen unter sich sind weiter unten behandelt. Beide müssen in einer Zeit

gedichtet sein [so besonders J. d. Barb.], während welcher Mol. noch vor keinem auserwählten Publikum spielte. Denn solange ein Dichter nur Kassenstücke schreibt, muss er die Sprache seines Werkes und mit ihr den bildlichen Ausdruck dem Geschmacke seiner Zuhörer anpassen.

§ 3. Mahrenholtz sagt [a. a. O. S. 49] über die äusseren Verhältnisse des Dichters im Jahre 1655 [Entstehungsjahr des »Ét.«]: ‚Mol. und seine Truppe hatten aufgehört eine zigeunerhafte, schlecht situirte Wandertruppe zu sein; sie hatten in Lyon einen gewissen Mittelpunkt für ihre künstlerische Thätigkeit gefunden; sie spielten nicht mehr fast ausschliesslich vor Zuschauern aus der niederen Volksmasse. . .'

Dies bestätigen die Met. des Ét. Im Ét. treten jene bisher vermissten Met. konventionellen Characters zum ersten Mal auf. cf. *feu*, *flamme*, *joug*, *chaîne* u. s. w. Zahlreich, aber noch nicht in ganzem Umfange; Dép. am. bringt eine weitere stattliche Anzahl vielgebrauchter Met., so: *début*, *débuter*, *effacer*, *vuider*, *goût*, *goûter*, *remède*, *précipice*, *chemin*, *sacrifice*, *martyre*, *interprète*, *régner*, *étroit*, *chaud*, *échauffer*. Alle im Dép. zum ersten Male verwendet.

§ 4. Jedoch erst nach der Rückkehr nach Paris (Herbst 1658) bringt Mol. den vollständigen Met.-schatz der hohen, gebildeten Gesellschaftsklassen in seinen Werken zum Ausdruck; noch nicht in den »P. R.«, wo es galt, einen bildlichen Ausdruck besonderer Art zu geben, aber im D. G. N.: *parler*, *posé*, *étendre*, *masque*, *foudre*, *pente*, *pencher*, *immoler*, *divin*, *tyran*, *tyranniser*, *empire*, *combat*, *vaincre*, *vainqueur*, *étouffer*, *embrasser*, *forger*, *enchaîner*, *clair*. Im D. G. N. herrschen die Met. der Hofsprache, der modischen Sprache unumschränkt; da finden sich nur sanctionierte Met. Noch hatte Mol. diese nicht erschöpft; Éc. d. F. bringt wiederum neue, vielverwendete: *machine*, *médecine*, *guérir*, *voile*, *tâter*, *digérer*, *chatouiller*, *édifier*, *bâtir*, *dauber* — während *bouillant*, *tache* nach Éc. d. F. sich nicht wieder finden. Mit der »Éc. d. F.« sind die Anschauungsfelder, aus denen Mol. seine Met. bezieht, abgeschlossen. Bis hierher

ist Entwicklung, von nun an bewusste Verwendung. [cf. Abschnitt: Characteristik]. Selbstverständlich bringen die nach Éc. d. F. entstandenen Stücke noch einzelne, neue Met.; aber kein Lustpiel mehrere Met., die in oder nach ihm des öfteren vorkämen.

§ 5. Folgende Perioden haben sich also ergeben: 1.) J. d. Barb. u. Méd. vol. II.) Ét. bis Éc. d. F. III.) Éc. d. F. bis Mal. im.

§ 6. Um eine Gruppirung der Lustspiele Mol.'s nach ihren Met. zu ermöglichen, ist zunächst der prosaisch abgefasste Theil derselben von den in Versen geschriebenen Stücken zu trennen. Die Unterschiede sind hervortretend; folgende in mehreren Beispielen belegte Met. fehlen gänzlich in den in Prosa verfassten Dramen:

cuisant, bouillant, nourrir, étaler, foudre, pencher, gêner, immoler, céleste, idole, idolâtre, poison, empoisonner, empoisonneur(-euse), venin, envenimer, couronner, joug, empire, tribut, atteindre, vainqueur, blessure, plaie, fers, semences, clarté, noirceur, ombrage.

Folgende Met. finden sich vorwiegend [mit verhältnissmässig sehr geringen Ausnahmen] nur in den in Versen verfassten Lustspielen:

maître, choquer, se piquer, saison, combler, pente, penchant, gêner, divin, martyre, trait, atteinte, blesser, bannir, nœud, lien, poids, semer, chaîne, ardeur, ardent, chaleur, feu, flamme, enflammer, lumière, briller, noir, noircir, ombre.

Alle diese Met. sind solche, die in vornehmen Kreisen ausgebildet, erlaubt sind, die demgemäss mit wenig Ausnahmen nur aus dem Munde gesellschaftlich hochstehender Personen kommen. Sie alle sind modische, konventionelle Met.

§ 7. An letztgenannten Met. [*maître*, *choquer* etc.] nehmen folgende Prosastücke mit nebenstehenden Zahlen Antheil: D. J. 11 (15) — Av. 10 (12) — Mal. im. 9 — B. g. 7 (10) — F. d. Sc. 7 (8) — Pourc. 6 (8) — Crit. 5 (10) — M. f. 4 — G. D. 4 — C. d. E. 3 — P. R. 3 (5) — M. m. l. 2 — Sic. 2 — A. méd. 2 (3) — Impr. 1.

[Die in ( ) stehenden Zahlen geben an, wieviel Mal jene

Met. überhaupt in dem bezüglichen Stücke vorkommen; die frei stehenden Zahlen dagegen, wieviel Arten jener Met. ohne Wiederholungen].

Es nähern sich also D. J., Av., Mal. im., B. g. unter den Prosastücken den in Versen geschriebenen Lustspielen am meisten.

§ 8. Die Gründe dafür, dass die versifizirten Dramen eine Anzahl Met. allein oder vornehmlich für sich in Anspruch nehmen, sind die folgenden:

Die Prosastücke sind ihrer grösseren Zahl nach von niederem Genre, von geringem Umfange [nur D. J., Av., B. g. zählen 5 Acte]; sie sind zumeist rasch entworfen und verfertigt; in ihnen zeichnet Mol. mit Vorliebe Vertreter des Bürgerstandes, gesellschaftlich Tiefstehende — Menschen, welche die Bildung und damit die Sprache der höheren Klassen nicht besitzen, während Vertreter der höheren Klassen in Mol.'s Versstücken vorherrschen.

Diesen nähern sich deshalb am meisten D. J., Av. und Mal. im., sie sind — besonders D. J. und Av. — Stücke höheren Genres, die Hauptrollen sind in den Händen Gebildeter.

§ 9. Zudem ist zu betonen, dass folgende Met. oft der Reimnoth wegen verwendet werden und so die Zahl der konventionellen Met. in den Versstücken anschwellen:

empire, feu, lien, lumière, martyre, atteinte, conquête, nœuds, flamme, combat, ombrage, traits, supplice, langage, chaîne, souverain, ardeur, posé, victoire.

§ 10. Weitere Momente zur Scheidung von Prosa- und Versstücken, sowie zur Gruppirung der Lustspiele geben folgende Zahlenreihen.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
J. d. Barb.	22	22	—	—	—	220
Méd. vol.	11	11	—	—	—	110
Ét.	242	171	71	29,34	11,7	—
Dép.	233	147	86	36,91	13	—
P. R.	74	68	6	8,1	—	389
Sgan.	76	53	23	30,26	11,57	—
D. G. N.	314	139	175	55,73	16,7	—
Éc. d. M.	112	87	25	22,32	10,05	—
Fâch.	76	58	18	23,7	9,2	—
Éc. d. F.	190	151	39	20,52	10,7	—
Crit.	95	73	22	23,16	—	452
Impr.	49	41	8	16,33	—	258
M. f.	36	33	3	8,3	—	189
P. d. E.	125	89	36	29	—	463
Tart.	260	186	74	28,5	13,26	—
D. J.	128	107	21	16,4	—	285
A. méd.	35	33	2	5,7	—	184
Mis.	250	155	95	38	13,8	—
M. m. l.	50	48	2	4	—	166
Mél.	63	47	16	25,4	10,5	—
Sic.	28	26	2	7	—	187
Amph.	226	130	96	42,5	11,63	—
Avare.	161	132	29	18	—	282
G. D.	61	56	5	8,2	—	185
M. d. Pourc.	67	58	9	13,43	—	203
A. mg.	99	63	36	36,3	—	396
B. g.	112	87	25	22,32	—	200
Psyché.	97	64	33	34	13	—
F. d. Sc.	86	76	10	11,63	—	220
C. d. E.	41	38	3	7,3	—	241
F. S.	284	169	115	40,5	15,8	—
Mal. im.	87	73	14	16,1	—	185

Zur Erläuterung obenstehender Reihen diene Folgendes: Reihe I giebt die Anzahl der im Stücke überhaupt vorkommenden Vergleiche und Met. an.

Reihe II nur die Anzahl der Arten der Vergleiche und Met. [ohne die Wiederholungen, die von einer Met. im Stücke vorkommen].

Reihe III giebt die Differenz von I—II, also die Anzahl der mehrfach gezählten Met.

Reihe IV giebt an, wieviel Met. auf 100 in Wiederholung kommen.

Reihe V, wieviel Met. und Vergleiche in den Versstücken auf 100 Verse kommen.

Reihe VI, wieviel Met. und Vergleiche in den Prosastücken auf 100 Seiten kommen. [Die Schätzung der Seitenzahl geschah nach einer gewöhnlichen Textausgabe: *Oeuvres complètes de Molière, Paris, Librairie Hachette et C^ie^*, 1880]. Die Zahlen dieser letzten Reihe sind keine genauen, sondern wegen der Unmöglichkeit einer genauen Schätzung der Wahrheit nur nahekommende.

Ein Vergleich zwischen V u. VI ist nicht zu ermöglichen. P. d. E. ist ganz als Prosastück aufgefasst worden.

Von diesen 6 Zahlenreihen geben die drei ersten zu weiteren Betrachtungen keinen Anlass; aus ihnen folgern die drei letzten.

Zur Zahlenreihe IV.

§ 11. Vergleichen wir die Zahlen der Versstücke mit denen der Prosastücke (P. d. E. ganz als Prosastück aufgefasst).

Die niedrigsten Zahlen unter den Versstücken weisen auf:

Éc. d. F. 20,52; Éc. d. M. 22,32.

Die höchsten Zahlen unter den Prosastücken haben:

B. g. 22,32; Crit. 23,16; P. d. E. 29; A. mg. 36,3.

§. 12. Crit. ist ein Stück, dessen Met. zum grossen Theil durch die Tendenz desselben geboten sind. Die Conversation dreht sich um gewisse Gegenstände und führt stets auf einige [halb verblasste] Met. zurück: *lumière, ordure, saleté, peindre, goût*; die hohe Zahl der Wiederholungen in der Crit. ist also nicht befremdlich.

§ 13. Im Übrigen aber ergiebt sich, dass Éc. d. F. und Éc. d. M. sich den Prosastücken, andererseits aber B. g., Av. (18), D. J (16,4) sich den Verstücken am meisten nähern.

§ 14. Zu diesen treten P. d. E. und A. mg. über: P. d. E. 29, A. mg. 36,3. Diese Zahlen übertreffen selbst B. g. (22,32) stark; sie passen allein in die Zahlenreihe der Versstücke. Dafür, dass P. d. E. und A. mg. zu den Versstücken zu rechnen sind, spricht noch Folgendes.

P. d. E. hat folgende Met., die sonst nur in Versstücken sich finden:

étage, trame, plaie, fortifier, souscrire, lancer, tributs, atteindre, poison, enchanter, pencher, fleurir.

Ferner in vielen Beispielen folgende vorwiegend nur in Versstücken sich findende Met.:

maître, ardeur, froideur, feu, flamme, enflammer, brûler, nœud, lien, tyran, couronner, esclave, armer, traits, invincible, divin, langage, choquer, étendre.

A. mg. hat folgende sonst nur Versstücken zukommende Met.:

enchaîner, souscrire, martyre, foudre, pencher, verser.

Ferner in mehreren Beispielen folgende vorwiegend nur in Versstücken sich findende Met.:

bâtir, maître, ardeur, flamme, lumière, sombre, embrasser, combler, couronner, encens, divin, choquer, penchant.

Also auch ihrem Met.-schatze nach gleichen P. d. E. u. A. mg. den Versstücken; weitere Gründe siehe unter »Characteristik«. Die P. d. E. u. A. mg. sind daher als den Versstücken gleichartig aufzufassen.

§ 15. Die Zahlen der Prosastücke [aus der Zahlenreihe IV] unter sich verglichen [P. d. E. u. A. mg. nicht mehr mitgerechnet] ergeben Folgendes: J. d. Barb. (0), Méd. vol. (0), P. R. (8,1), M. f. (8,3), A. méd. (5,7), M. m. l. (4), Sic. (7), G. D. (8,2), C. d. E. (7,3) bleiben alle unter 10.

Diese Zahl überschreiten: F. d. Sc. (11,63), M. d. Pourc. (13,43), Mal. im. (16,1), D. J. (16,4), Av. (18), B. g. (22,32). Impr. wie Crit. kommen des § 12 für Crit. angegebenen Grundes wegen nicht in Betracht.

§ 16. Das heisst: Alle Lustspiele niederer Gattung bleiben den Versstücken am fernsten; in allmählichem Aufsteigen nähern sich ihnen D. J., Av., B. g. am meisten: die einzigen 5 Acter unter den Prosastücken und zugleich [so besonders D. J., Av.] die ihrem Genre nach am höchsten stehenden unter ihnen.

Man kann also die Prosastücke als diejenigen Stücke bezeichnen, welche Wiederholungen derselben Met. möglichst vermeiden — Versstücke als solche, die solche Wiederholungen lieben.

§ 17. Die Zahlen der Versstücke unter sich verglichen, ergeben nicht so auffällige Verschiedenheiten. Doch weisen die in gesellschaftlich hohen Kreisen sich abspielenden Stücke die höchsten Zahlen auf: Mis. (38), F. S. (40,50), Amph. (42,5), D. G. N. (55,73).

Zur Zahlenreihe V.

§ 18. Die Zahlenreihe V giebt für die Versstücke an, wieviel Met. u. Vergleiche auf 100 Verse kommen. Vom bilderärmsten zum bilderreichsten Stücke aufsteigend, ergiebt sich folgende Reihe: Fâch. 9,2 — Éc. d. M. 10,05 — Mélicerte 10,50 — Éc. d. F. 10,70 — Sgan. 11,57 — Amph. 11,63 — Ét. 11,70 — Dép. 13 — Psyché 13 — Tart. 13,26 — Mis. 13,80 — F. S. 15,80 — D. G. N. 16,70.

D. G. N. ist demnach das met.-reichste Stück Molière's. Auch diese Reihe zeigt, dass diejenigen Stücke, welche ausschliesslich in hohen gebildeten Kreisen sich bewegen, durch die Wiederholungen am bilderreichsten sind.

Zur Zahlenreihe VI.

§ 19. Die Zahlenreihe VI giebt an, wieviel Met. und Vergleiche in den Prosastücken auf 100 Seiten kommen würden (cf. § 10): Méd. vol. 110 — M. m. l. 166 — A. méd. 184 — G. D. 185 — Mal. im. 185 — Sic. 187 — M. f. 189 — B. g. 200 — M. d. Pourc. 203 — J. d. Barb. 220 — F. d. Sc. 220 — C. d. E. 241 — Impr. 258 — Av. 282 — D. J. 285 — — P. R. 389 — A. mg. 396 — Crit. 452 — P. d. E. 463.

Es ist schon mehrfach (§ 12 u. § 15) angedeutet worden, wie Crit. zu der grossen Bilderzahl kam, die sie aufweist. — Die hohe Zahl der P. R. beweist, dass es den preziösen Damen und Herren gelungen ist, durch ihre Met.-sucht das Stück zu einem der bilderreichsten zu machen.

Ja, zum bilderreichsten der Prosastücke. Denn P. d. E. und A. mg. treten auch in diesen Zahlen so ganz aus der Reihe der Prosastücke heraus, dass wir sie den bilderreicheren Versstücken zugesellen müssen.

Im Übrigen aber stehen unter denjenigen Prosastücken, deren Met.-schatz nicht durch besondere Umstände [wie in P. R., Crit.] bedingt wird, D. J. und Av. oben an.

II.

Characteristik der Personen durch die Met.

§ 20. Brinkmann [a. a. O. S. 4] stellt als das letzte Resultat einer rationellen Darstellung der Met. hin: »Erkenntniss der hohen Bedeutung, welche die Met. als Offenbarungen des menschlichen Geistes haben, als treuer Spiegel der Aussen- und Innenwelt des Menschen . . .« Bei einem Dichter nun, der sich der Bedeutung der Met. für die Zwecke seiner Dichtung bewusst ist, werden die Met. auch als Offenbarungen für die [dramatischen] Personen, aus deren Munde sie kommen, zu gelten haben.

§ 21. Die Figuren der Lustspiele Molière's lassen sich, ihrer gesellschaftlichen Bildung nach, in 3 grosse Klassen vertheilen:

I. solche, welche die gesellschaftliche Bildung der damaligen Zeit ganz besitzen: Fürstliche Personen, der Hofadel, Spitzen des Bürgertums.

II. solche, welche sie theilweise besitzen: Bürger, herrschaftliche Bediente u. s. w.

III. solche, welche keinen Antheil an ihr haben: Bauern, bürgerliche Bediente, niedere Bürger u. s. w.

§ 22. Die Vertreter dieser 3 Klassen zeigen in ihren Met. ihnen eigenartige Anschauungsgebiete. Nun ist es unmöglich, die diesen 3 Klassen entsprechenden Met. scharf von einander zu trennen. Es gelingt nur, die Met. der Klasse I und diejenigen der Klasse III auseinanderzuhalten; während K. II bald nach K. I, bald nach K. III hinweist, für sich Eigenartiges kaum besitzt. Im Nachfolgenden werden die Met. der K. I wie der

K. III vollständig aufgeführt; wo K. II aber eine Met. mit K. I gemeinsam hat, deutet dies ein Stern bei dem Worte [unter K. I] an; ebenso bei K. III. Vergleich und Met. sind im Folgenden nicht mehr getrennt.

§ 23. A. Aus der Aussenwelt.

1) Naturerscheinungen.

K. I: *ardeur, *ardent, *clair, *éclairé, clarté, *ombre, ombrage, ternir, *lumière, allumer, illuminer, rayon, *briller, *brillant, *flamme, *enflammer, *feu, *brûler, *sombre, *noir, *éteindre, noircir, *noirceur, flambeau, *froid, *froideur, *chaud, *échauffer, *chaleur, tison, lueur, flamboyant.

écho, foudre, foudroyer, étoile, astre, comète, arc-en-ciel, coup de tonnerre, astre du jour, feu céleste, *saison.

K. II: prendre feu, mettre en feu.

K. III: *clair, *échauffer, *froid.

Diese 3 letzten Met., weil in allen 3 Klassen vorkommend, sind als verblasste anzusehen.

2) Die unorganische Natur.

a) Metalle, Gesteine, Erde.

K. I: pierre, poudre.

K. II: bronze, fer, enrouillé.

K. III: rocher, caillou, pierre de taille, marbre, roche.

b) Berg, Thal, Ebene etc.

K. I: *comble, *combler, *penchant, *biais, pente, hautes régions, pencher, abîme, abîmer, précipice, précipiter, gouffre.

K. II: montagne, biaiser, aplanir.

K. III: —

c) Wasser, Meer, Nebel, Regen u. s. w.

K. I: orage, tempête, glace, déluge, source, eau.

K. II: air, nue, pleuvoir.

K. III: pleuvoir, nuage, nuée, ondée.

Zu c) auf Wasser bezügliche Verben.

K. I: *plonger, replonger, couler, épancher, verser.

K. II: nager.

K. III; —

3) Die Pflanzenwelt.

K. I: lis, rose, épanouir, *fleurette, *mûr, *fleur, fleurir, *fruit.

K. II: cèdre, hysope, enraciné, rejeton, entiché.

K. III: bois, épine, champignon, brin, chou, *fruit, coing, perche, piquet.

Fruit, *welches Wort, metaphorisch gebraucht, in allen 3 Kassen sich findet, ist eine verblasste Met.*

4) Die Thierwelt.

K. I: loup, vautour, *tigre, mouche, essor, *voler, *dompter, *démordre, se détacher, *bête.

K. II: cabrer, queue, mufle, bec cornu, dévorer, déchirer, poule, poulet, singe, bec, caquet, niaiserie, dénicher, nicher.

K. III: *animal, *bête, étriller, cheval de carosse, étrivière, tête de bœuf, bœuf, ruminer, mâcher, pourceau, pécore, âne, ânerie, *chien, aboyer, chat, patte, gibier, *serpent, crocodile, singerie, butor, butorde, oison, *caquet, *becque cornu, *niais, pigeon, gueule, apprivoiser.

§ 24. B. Aus der Kulturwelt.

1) Anthropologie.

K. I: tête, *entêter, œil, *aveugle(-*ment), aveugler, oreille, rire, *langage, voix, *parler, visage, face, envisager, *bras, *main, *tâter, *bile, expier, respirer, exhaler, suer, chatouiller, chair, nudité.

K. II: bouche, bouchon, déhancher.

K. III: *nez, *dents, *pied, *pas, *doigt, *démanger, *démangeaison, *digérer, caboche, cracher, coudée, *main, dos, *tâter, talon, gratter.

2) Das Haus.

K. I: bâtir, étage, coin, recoin, fermer la porte, clef.

K. II: édifier, établir.

K. III: construire.

3) Ehe und Familie.

K. I: *épouser, *bercer, maître.

K. III: engendrer, enfanter, sevrer.

4) Speise und Trank.

K. I: miel, suc, sauce, plat, repas, assaisonner, *régaler, *régal(e), insatiable, cuisant, bouillant, bouillon, *fade, tiède, tiédeur, *goût, *goûter, *dégoûter, *nourrir, avaler, soif, ivre.

K. II: affamer, confire, faire la sucrée, dauber, larder, mitonner, défrayer, écot.

K. III: faim, morceau, ragoût, pâte, provision, fricasser, à la compote, soûl, un verre de vin, potage.

5) Kleidung.

K. I: voile, dévoiler, revêtir, *déguiser, déguisement, masque, masquer, parer, orner, guenille, bijou, coiffé.

K. II: manteau, être chaussé de, habiller, rhabiller, fard, farder, habit, serrer.

K. III: chausser, cotillon, chemise, bonnet de filace, déchausser.
nœud *und* lien *sind* K. I *und* K. II *eigenthümlich.*

6) Geräthe.

K. I: meubler, miroir.
K. II: meuble.
K. III: meuble, entonnoir, sac à vin.

7) Maass und Gewicht.

K. I: la balance, *balancer, *poids, *peser, clouer, *trancher, *retrancher.
K. II: aiguiser, affiler.
K. III: —

8) Spiel.

K. I: quitter la partie, dé, être en passe de.
K. II: jeu, faux bond, empaumer.
K. III: as de pique, beau valet de carreau, quinte major.

9) Lebensgewohnheiten.

K. I: endormir, assoupir, *réveiller, dessiller, *laver, promener, embrasser.
K. II: dormir, éveillé, accompagner.
K. III: —

10) Ackerbau.

K. I: semer, semence, planter, moissonner, stérilité, fécond.
K. II: fertile, germer.
K. III: planter.

11) Fahren und Reiten.

K. I: bride, frein.
K. III: enharnacher.

12) Jagd.

K. I: *piége, *furetter.
K. II: donner le change, faire curée, berner.
K. III: fleurer.

13) Fischfang.

K. I: *amorce.
K. II: filet, appât.

14) Technik.

K. I: *machine, *forger, trame.
K. II: ressort, plâtré.
K. III: *machine, ressort.

15) Weben.

K. I: —
K. II: enfilier, filet, fil.
K. III: filer, doux.

16) chaîne.

und enchaîner *gehören der* K. I *und* K. II *an.*

17) Handel.

K. I: marchandise, acheter, étaler, *débiter.
K. II: — de mise, en ligne de compte.
K. III: métier, rabattre.

18) Geld.

K. I: salaire, impayable, fonds, dépôt, trésor.
K. II: marché, monnoyer, monnoie, fonds, rente.
K. III: —

19) Seewesen.

K. I: flotter, débarquer, embarquer, barque, naufrage, *sonder.
K. II: ancrer, guinder.

20) Strasse und Weg.

K. I: *voie, *chemin, faux-fuyant, *borne, *borner.
K. II: acheminer, éloigner, gauchir.
K. III: *voie, *chemin.
voie *und* chemin *sind als nicht mehr gefühlte Met. anzusehen.*

21) Medicin.

K. I: pâmer, *infecter, *médeçine, *remède, *guérir, guérison.
K. II: sain, malade, maladie, ressusciter, avorter.
K. III: *médeçine, *remède, clystère, éllebore, emplâtre, drogue, peste.

22) Gift.

K. I: poison, empoisonner, venin, envenimer, empoisonneur (-euse).
K. II: K. III: —

23) Schule und Wissenschaft.

K. I: école, lire, *chapitre, éloquent, style, *interprète, truchement.
K. III: perdre son latin, en bon français.

24) Kunst.

a) Malerei.

K. I: *peindre, *portrait, *couleur, peinture, ébauche, coup de pinceau.

b) Musik.

K. I: sonner.
K. II: chanson.
K. III: corde, ton, déchanter, chanter sa gamme, musique, *chanson.

25) Theater, Schauspielkunst.

K. I: comédie.
K. II: farce, pièce.
K. III: rôle, *pièce.

26) Herrschertum; der Koenig u. s. Hof.

K. I: reine, prince, souveraine [subst.], *souverain [adj.], *couronner, tyran, tyrannie, *régner, apanage, empire, esclave.
K. III: roi.

27) Krieg.

K. I: armer, combat, arme [subst.], attaque, se gendarmer, en être aux prises, lancer, *trait, bouclier, viser, visée, en butte, rempart, décharger, éventer, retrancher, fortifier, *stratagème, *joug, embûche, champ libre, sans quartier, vaincre, vainqueur, invincible, *captiver, tributs, *conquête.

K. II: mèche, assiéger, aguet, embuscade, rengaîner, mercenaire, guet-apens.

K. III: *batterie, *stratagème, *trève.

stratagème *findet sich in allen 3 K.*

28) Wunden und Tod.

K. I: sanglant, *blesser, *étouffer, *assassiner, *assommer, blessure, assassinat, plaie, saigner, *tuer, atteindre, se noier, mordre la poussière, *atteinte.

K. III: *crever.

29) Fechtkunst.

K. I: *parer, *mesure.

K. II: garde.

K. III: revers, d'estoc et de taille, *mesure, batteur de fer.

30) Rechtswesen.

K. I: *supplice, *souscrire, fers, prostituer, larcin, *bannir, bannissement, prison, mortelle sentence, le premier en date, exiler, *vol, gêne, *gêner.

K. II: s'émanciper, certificat, politique.

K. III: donner les licences, *s'émanciper, *bourreau, rouer.

31) Religion, Kultus und Aberglaube.

K. I: ange, autel, encens, encenser, mortifier, profaner, *sacrifice, *sacrifier, immoler, victime, martyre, céleste, divin, divinité, idole, enchanter, enfer, monstre, déité, *saint, novice.

K. II: jeûne, dragon, loup-garou.

K. III: sermonner, *diable (-esse), carême-prenant.

Vereinzelt.

Von den Met. dieses Kapitels seien aufgeführt:

K. I: *choquer, *débuter, début, *briser, *imprimer, enveloppe(-r), enfler, purger, étendre, se piquer, *vuider, *étroit, sec, sécheresse, *posé.

Nachdem nunmehr die Gebiete der hohen, der bürgerlichen, der niederen Met. umgrenzt sind, werde ich in nachfolgenden Zeilen, chronologisch die Lustspiele durchgehend, die dramatischen Personen derselben darauf hin untersuchen: ob die von ihnen gebrauchten Met. ihrer Bildung und ihrer Lebensstellung

entsprechen; d. h. übergehen zur »Characteristik der Personen durch die Met.«.

§ 25. La Jalousie du Barbouillé [vor 1655].

Die beiden Farcen Molière's, vor Allem »J. d. Barb.«, trennen sich auch in der Characteristik der Personen durch die Met. von den übrigen Lustspielen. Alle Met. des Stückes gehören dem Barbouillé, dem Docteur und Angélique an. Sie haben Met. der niedrigsten Art. Angélique's: *mon sac à vin de mari* stellt sie gleich mit Martine, M. m. l. Barb. übertrifft seine Frau in Schimpfnamen: *crocodile*, *serpent*, *chienne*, *bête* u. s. w. Das unter den alleg. Met. angeführte Bild: *clystères de coups de pied* zeigt, wie jedes feinere Gefühl dem Barb. fehlt. Die Niedrigkeit der Met. dieses Stückes ist ohne weiteres Beispiel bei Molière. Das vom Barb. auf den Docteur bezogene Bild: *ramoneur de cheminée* passt eben so wohl zur Situation des Docteur, wie in das Met.-vokabular des Barb. Der Docteur endlich, der jener Reihe von Gelehrten und Pedanten angehört, welche Mol. später auch in ihren Met. trefflich zu kennzeichnen wusste, ist ohne jedes characteristische Bild; er reiht sich dem Barb. und dessen Weibe in seinen Met. würdig an. Ein Liebhaber und kurze Liebesscenen fehlen nicht; mit ihnen stellen sich aber nicht die konventionellen Met., wie *feu*, *flamme ardeur* u. s. w. ein, mit denen Liebende bei Mol. sonst nicht zu geizen pflegen.

Auch Personification und Allegorie fehlen gänzlich in diesem dem bildlichen Ausdrucke nach so unerquicklichen und unfeinen Stücke.

§ 26. Die zweite Farce

Le Médecin volant [vor 1655]

ist sehr bilderarm [cf. Tabelle]. Diese Bilderarmuth ist ein Fortschritt zum Guten, der vielleicht auf Rechnung einer späteren Umarbeitung des Stückes durch den Dichter zu setzen ist. Das Fehlen der rohen Met. der »J. d. Barb.« lässt die Personen feiner, gebildeter erscheinen. Ja, beim Sganarelle findet man

characteristische Met.: *avorter* ist aus dem Bereiche seiner angemassten Kunst genommen; so auch: *cautère royal* [cf. alleg. Met.], welches Bild jedoch gezwungen erscheint. Und ebenso wie Sgan. betont ein jeder Heilkünstler bei Mol., wie wenig er »*homme mercenaire*« sei. Aber eine Scheidung der Personen durch Met. höherer Gattung oder niederer fehlt; Sabine, Gros-René, Sgan. stehen in ihrem bildlichen Ausdrucke auf derselben Stufe. Dieser Punkt scheidet auch dieses Stück von späteren Lustspielen Mol.'s. Die »etwas noblere« [Mahrenholtz] Figur des Avocat ist aller Met. baar.

§ 27. L'Étourdi. 1655.

Eine der Behandlung noch bedürftige Frage ist die, ob gewisse Stücke Mol.'s durch ihre Met. einen fremdländischen Einfluss bezeugen. »J. d. Barb« ist im Met.-schatze durchaus volkstümlich [Erinnerungen an Rabelais etc.], grob; im »Méd. vol.« kann man in dem einen gezwungenen, affectirten Bilde, dem in Ét., Dép. u. s. w. viele ähnliche folgen, den Beginn fremder Einwirkung erblicken.

Die Aufzählung solcher Bilder ist in folgendem besonders berücksichtigt.

Im Ét. nehmen Masc. und Lélie, wie der Handlung nach, so auch in bildlicher Hinsicht das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Mit der grösseren Rolle, mit dem häufigeren Auftreten wächst im Allgemeinen der Bilderreichtum bei den dramatischen Figuren Mol.'s.

Aus Masc.'s Munde allein kommen mehr Met., als alle anderen Personen des Ét. zusammen aufweisen. Hohe und niedere Met. finden sich in bunter Mischung: *joug*, *chaîne*, *idole*, *cuisant*, *fers* neben *soûl*, *chien*, *bourreau*, *rouer*, *paquet*. Masc. gehört jener Reihe von Dienern junger Herren an, welche Mol., nachdem er durchaus selbständiger Dichter ist, vermeidet. Bei allen solchen Dienern lässt sich beobachten, dass sie in ihrem bildlichen Ausdruck doppelseitig sind. Sie bemühen sich, die modischen Met. ihrer Herren zu erlernen; aber unwillkürlich verrathen sie in niederen Met., welcher Herkunft sie sind.

Masc. (Ét.) unterscheidet sich von seinen Standesgenossen dadurch, dass er die feinsten Met. (*idole, vers, cuisant* u. s. w.) mit den niedrigsten mischt (*soûl, chien, rouer* u. s. w.). Andere Diener sind bescheidener; sie versteigen sich nur bis zu den Met. ihrer Herrschaft; aber die sonst nur fürstlichen Personen im Wesentlichen eigenen Met. [*céleste, joug, fers, idole, cuisant* u. s. w.] sind ihnen nicht geläufig.

Ausserdem vereinigt Masc. Met. der verschiedensten Herkunft: *brider, prendre l'hameçon, jeter dans le panneau, donner le change, chausser* u. s. w. Ferner Met., von der Fechtkunst hergenommen, in grosser Zahl [v. 1417 rühmt sich Masc. seiner Fertigkeit im Fechten]. Dp. [Bd. I, S. 180] führt an, dass Bilder dieser Art in der Umgangssprache häufig waren; späterhin finden sie sich bei Mol. jedoch nur vereinzelt.

Gezwungene Bilder fehlen bei ihm nicht:

> Ma main sur votre échine a lavé votre faute. 1600.
> Si je dois de vos feux reprendre la conduite. 1120.
> Et les dificultés dont on est combattu
> Sont les dames d'atour qui parent la vertu. 1865

klingt ganz preziös.

> Va, va-t'en me servir sans davantage attendre. 784,

worauf Masc. antwortet:

> Oui, je te vais servir d'un plat de ma façon.

Masc. besitzt eine Vorliebe für Vergleiche und ausgeführte Bilder; cf. v. 921, 529, 1523, 975, 1502, 1535.

Lélie, Masc.'s Herr, unterscheidet sich sehr von andern Liebhabern in den Lustspielen Mol.'s. Met., wie *feu, flamme, ardeur* u. s. w., mit denen Liebende stets bei der Hand sind, fehlen fast ganz. Er beschäftigt sich weniger mit Gedanken an seine Liebe, als mit dem Gelingen der Intriguen. Er gleicht darin Éraste, M. d. P. — Gesuchte Bilder:

> Et faire sur les pots décharger sa furie. 452.
> Mais que de leurs ressorts la porte me soit close. 1109.
> . . . chez moi les avis ont de tristes salaires. 51.

Léandre gebraucht modische Met. Er redet mehr als Lélie von seiner Liebe und die Met. der Liebenden finden sich damit ein. Gesucht sind:

Vous n'avez pas chargé son dos avec outrance. 1068.
Sa grâce et sa vertu sont de douces amorces
Qui pour tirer les cœurs ont d'incroyables forces. 959.

Andrès. Ganz modische Met. Gesucht ist:

. . . certain argent qui leur importoit fort,
Et qui de tous vos gens détourna le naufrage. 1726.

Anselme's Vergleich mit *enfant* v. 208 ist noch ein Rest früherer Derbheiten. [cf. übrigens Trissottin, F. S., *enfant tout nouveau né*]. Geziert sind:

Ouvrez un peu les yeux sur votre aveuglement. 1470.
. . . On ouvre cette porte:
Retirons-nous plus loin, de crainte qu'il n'en sorte
Quelque secret poison dont vous seriez surpris. 1491.

Der alte Mann, dem seine Liebe die gleichen Met. wie jungen Leuten entlockt, findet für seine Geliebte den sonderbaren Kosenamen: *cette gente assassine*! (220).

Es giebt eine grosse Anzahl von Personen bei Mol., die in ihren Met. durchaus modisch, schablonenmässig sind. Das trifft nur für Solche zu, die mit dem Anspruch höherer Bildung auftreten; zumeist sind sie nur Nebenfiguren. Sie beschränken sich auf diejenigen Met. der Klasse I, welche häufiger verwendet werden. Diese eben sind die Modemet., die konventionellen. Personen niederer Bildung fehlt eine auf ihre Kreise beschränkte Mode, sie können unter Umständen die der Gebildeten mitmachen. Personen, die nur modische Met. kennen, näher zu behandeln, ist völlig zwecklos. Ein kurzes Beiwort genügt, ihnen diese ihre Stellung anzuweisen.

Célie ist bereits eine solche Figur. Die Liebeserklärung v. 160 ff. [cf. alleg. Met. *fort*] hat eine Form, die man für gesucht halten könnte, ist aber durch die Situation gerechtfertigt. Es fehlen ihr somit alle gesuchten Bilder. Das stimmt zu der Bemerkung von Mahrenholtz (a. a. O. S. 50): »Alles, was in der Zeichnung der Celia des ‚Inavvertito' Geziertheit und Koketterie verräth, ist von Molière beseitigt worden«.

Hippolyte ist ebenso ganz modisch in ihren Met., aber von Gesuchtem nicht frei. . . *larcins de vos yeux* 1893; *Mais*

que ces deux louis guérissent tes blessures. 416; und das dem Spiel entnommene Bild: *tu couches d'imposture.* 366.

Wegen Mangel an Met. entzieht sich eine ganze Reihe von Personen in Mol.'s Werken der Betrachtung. So im Ét.: Pandolfe, Trufaldin, Ergaste.

Wieder andere Personen sind aller Met. baar; nur, wenn solche Met.-armuth etwa ihre besonderen Gründe hat, wird ihrer in Folgendem gedacht werden.

Mit dem Ét. führt Mol. in seinen Sprachschatz jene Met. konventionellen Characters ein, die wir in den Farcen noch vermissen. Diesen neu gewonnenen Stoff weiss er nicht zu verwenden für die Characteristik seiner Personen. Herren wie Diener, alte Männer und junge Mädchen lässt er gleichmässig theilnehmen an den neuen Met. Nur Célie hat ganz konventionelle Met., ohne Beimischung niedererer oder gesuchter Bilder. Diese bilden eine fehlerhafte Beigabe, die vielleicht ganz und gar den Vorbildern zur Last gelegt werden kann. Erst mit den Aufgaben solcher Bilder [deren Vorkommen natürlich berechtigt ist, wenn sie einen komischen Effect hervorrufen sollen] wird Mol. selbstständig und Meister der Sprache.

Selbst Masc., obgleich mit einseitiger Vorliebe vom Dichter behandelt, ist durch seine Met. nicht gekennzeichnet; man müsste denn etwa meinen, dieses Übersprudeln von Met. kennzeichne den bombastischen Masc. Aber die grosse Zahl der Met., die mannigfachen Gebiete, aus denen sie genommen, sowie die vielen ausgeführten Bilder und Vergleiche deuten darauf hin, dass Mol. mehr daran gelegen war, einen schillernden Met.-vorrath auszukramen, als seinen Liebling zu characterisieren.

§ 28. Le Dépit Amoureux. [1656].

Nur modische Met. gebrauchen: Lucile, Frosine, Valère, Éraste.

Letzterer spricht folgende gezwungene Met.:

Que je veux, sans retour, sortir de votre chaîne. 1334.
Mais si mon cœur encor revouloit son prison. 1404.
. . . une atteinte secrette
Ne laisse point mon âme en une bonne assiette. 1.

Ascagne mit ebenso schablonenmässigen Bildern. Gesucht:

Enfin, sans m'arrêter sur toute l'industrie
Dont j'ai conduit le fil de cette tromperie. 459.
. . . si vos conseils propices
Ne conduisent mon sort parmi ces précipices. 1181.
. . . Ainsi mon cœur . . .
Par un coup réfléchi reçut une blessure, 437 ff.
. . . et Lucile et Valère
Voudront chercher un jour dans ces obscurités
Par qui [i. e. lequel jour] tous mes projets se verront avortés. 1141.

Alle diese Personen haben nur Met. der Klasse I; die beiden Alten Albert und Polydore erinnern durch Vermischen hoher und niederer Met. am meisten an den Ét. — Affectiert ist Polydore 1745:

Oui, c'est-elle . . .
. . . qui par ce ressort, qu'on ne comprenoit pas,
A semé parmi vous un si grand embarras.

Mol. lässt die Väter Met. gebrauchen, die theils hoher und theils niederer Art sind; aber er vermeidet in späteren Dichtungen, wie hier noch der Fall, Met. hochkonventionellen Characters [wie *semer* z. B.] und niedere Met. in einer Person zu vereinigen. Hier begeht Mol. noch einmal den Fehler, der bei Masc. Ét. (§ 27) angemerkt wurde.

Der Pedant Métaphraste weist wenigstens eine Met. auf, die zu seiner Art passt: das gelehrte *inflammation*.

Marinette. Diese Figur lässt bereits ahnen, dass Mol. bald die vollendete Characteristik niederer Personen durch den bildlichen Ausdruck gelingen wird. Einige Met. hat Marinette bereits während ihrer Dienstzeit sich angelernt: *blesser*, *ombrage*, *tout le fruit qu'on en cueille*. Aber das Volkstümliche überwiegt in ihr: *ruminer*, *chien*, *avoir bon nez*, *accrocher*, *fricasser*, *blanchir*; die Schimpfnamen *as de pique*, *valet de carreau*. Die modische Sprache versteht sie nicht: mit ihrem *beau tison de ma flamme* wirkt sie komisch.

Gros René hat schon mehr modische Met. angenommen: *blesser*, *goûter*. Affectiert:

J'ai bien peur que ses yeux resserrent votre chaîne. 1290.

Daneben einige Gelehrsamkeit und historische Kenntnisse: 332: *satrape*, *Lestrygon*; ferner erwähnt er v. 1242 ff. *cousin*

Aristote und sucht eine lange Rede und Vergleichssammlung über die Unbeständigkeit der Frauen durchzuführen. Auch er versteht es nicht, beim Nachahmen der modischen Sprache der Grenze des Lächerlichen fern zu bleiben: seine Marinette ist ihm: *comète*, *arc -en-ciel*, *astre*. Durch solche Met. sucht Mol. die Contrastwirkung zwischen dem »Dép am.« des Éraste und der Lucile und dann dem »Dép. am.« ihrer beiden dienstbaren Geister zu verschärfen.

Masc. unterscheidet sich wesentlich von seinem Namensvetter im Ét.; ihm ist es fast gelungen, mit den farblosen modischen Met. seine eigentliche Sprache zu verdecken. Doch sind *Roland*, *Ferragu*, *tirer ses chausses*, *caillou* ganz volkstümlich.

Im Dép. am. ist ein Fortschritt in der Behandlung des bildlichen Ausdrucks gegenüber dem Ét. leicht erkennbar. Die konventionellen Met. (cf. § 3) sind mit weit mehr Geschick gehandhabt; namentlich ist die Vermischung derselben (ausser bei Albert und Polydore) mit andersartigen Met. bei einer Person seltner und schwächer. So bewegen sich Lucile, Frosine, Valère, Éraste, Ascagne ihrer Bildung gemäss ganz innerhalb der Grenzen der Klasse I. Dem Diener Masc. aber sind so viele Eingriffe in dieses Gebiet erlaubt, wie sonst keinem seiner Standesgenossen bei Mol. — Die gesuchten Bilder haben sich merklich gemindert; auch ein Fortschritt zum Guten.

§ 29. Les Précieuses Ridicules. [1659].

Mit diesem tendenziösen Stück verlässt Mol. einmal den geraden Weg der Entwicklung seiner dichterischen Sprache. Hier finden wir Personen, die durch ihre Met. trefflich gezeichnet sind. Trotzdem bezeichnet dies Lustspiel nicht den Zeitpunkt, von dem an Mol. Meister des bildlichen Ausdrucks ist. Der Zweck des Stückes gebot ihm, seine Preziösen durch ihre Met. zu zeichnen. Diese hatten sich eine eigenartige, besondere Modesprache geschaffen und dabei die Met. vor Allem berücksichtigt. In dieser ihm fertig vorliegenden Sprache liess Mol.

seine Figuren sich ausdrücken. Der Dichter achtete sorgfältig darauf, nur rein preziöse Met. anzubringen. Die Preziösen gaben viel darauf, alle alltäglichen Bilder zu vermeiden. Wir finden in den »P. R.« von konventionellen (K. I) Met. nur folgende: *fruit*, *se piquer*, *goût*, *assassinat*, *enfoncer*, *sombre*, *mourir*, *choquer*, *souverain*, *débiter*, *débuter*, *début*, *établi*, *but en blanc*, *être en passe*, *assaisonner*, *sanglant*, *bannir*, *crever*. Die »F. S.« beherrschen im Gegensatze zu den »P. R.« das ganze Gebiet der modischen Met. In den »P. R.« überwiegen die preziösen Met., in den »F. S.« die modischen.

Die »P. R.« beweisen wieder, dass in einer Modesprache sich die Individuen nicht mehr eigenartig characteristisch ausdrücken können. Die 4 Preziösen gleichen sich der Art ihrer Met. nach gänzlich. Magdelon, Masc., Cathos sind die wichtigsten; Jodelet begnügt sich, an seinem Freunde mit Bewunderung aufzublicken [*il a de l'esprit comme un démon*]; seine Bilderarmuth kann man mit seinen eigenen Worten entschuldigen: *mais je me treuve un peu incommodé de la veine poétique, pour la quantité des saignées que j'y ai faites ces jours passés.*

Gewiss aber haben die »P. R.« den grossen Nutzen gehabt, dem Dichter vor die Augen zu führen, wie sehr die Bildersprache Bildung [auch Verbildung] und Lebensstellung zum Ausdruck bringen kann.

Die Met. der übrigen Personen, die eine Contrastwirkung sehr unterstützen können, sind von allem Gesuchten frei, theilweise kräftig: *deux pecques provinciales* [La Grange]; *vous nous mettez dans de beaux draps blancs!* [Gorgibus.]

§ 30. Sganarelle. [1660].

Célie. Rein modische Met. Ihr bildlicher Ausdruck erinnnert nicht an die Preziösen (cf. Mahrenholtz, a. a. O. S. 108).

Lélie. Fast alle Liebhaber in den Lustspielen Mol.'s sind in ihren Met. modisch – weil sie aus gebildeten Ständen sind,

dazu oft nur Nebenrollen spielen; eben diese sind häufig mit den schwachen, modischen Met. allein ausgestattet. So verhält es sich mit Lélie.

Die Hauptmasse der Met. im Sgan. stellt Sgan. Er zeigt noch jene im Ét., im Dép. bemerkte fehlerhafte Vermischung hochkonventioneller und ganz niedriger Met.: *martyre*, *bouillant*, *nœud*, *ardeur* u. s. w. neben *diable*, *agir en bon chrétien*, *vrai cœur de poule*, *en dépit de nos dents* u. s. fort. Gesuchte Bilder: *Le malheureux tison de ta flamme secrète* 186 erinnert an Marinette (Dép. am.), hat hier aber nicht wie dort die Absicht komischer Wirkung zur Entschuldigung.

Et pour rassasier votre appétit gourmand,
Il faut à son mari le ragoût d'un galand? 171.
Bref, en tout et partout, ma personne charmante
N'est donc pas un morceau dont vous soyez contente? 169.

Ferner gesuchte Euphemismen:

Charger de bois mon dos comme il a fait mon front, 420. [cf. v. 544].

La Femme de Sgan. bewegt sich ganz in Modemet.; giebt aber ihrer Derbheit Ausdruck im v. 137:

Ah! que j'ai de dépit que la loi n'autorise
A changer de mari comme on fait de chemise!

Gorgibus vermeidet bezeichnend, wie alle späteren bürgerlichen Alten, die hochkonventionellen Met., ja, macht sich über sie lustig durch ironische Wiederholung der Worte Lélie's (v. 620):

Brûlant des mêmes feux, et mon ardent amour.

La Suivante und Gros René entziehen sich durch Bildermangel der Betrachtung; gezwungen erscheint und zum Character des Dieners nicht passend (v. 239):

Et, pour fermer l'entrée à la douleur,
De vingt verres de vin entourez votre cœur.

§ 31. Dom Garcie de Navarre. [1661].

Im D. G. N. ist jene Art der Bilder, die in den gesellschaftlich fein gebildeten Kreisen ausgesucht, erlaubt ist, zur vollen, zur unumschränkten Herrschaft gelangt. Keine der Personen des »D. G. N.« erlaubt sich eine Met., die der Mode nicht entspräche.

Damit verschwindet das Ungewöhnliche, Auffallende, damit stellen sich die häufigen Wiederholungen einzelner Met. ein. Die Möglichkeit, sich eigenartig zu zeigen, ist dem Dichter erschwert, theilweise versagt. Dazu ist er in der Verwendung der erlaubten Met. wenig glücklich gewesen. Dieses bilderreichste Stück Mol.'s zählt die verhältnissmässig wenigsten Arten von Bildern; eine ertötende Einförmigkeit herrscht vor; die Met. beleben nicht die langen Tiraden.

Die Personen gleichen sich alle in ihrem bildlichen Ausdruck; D. G. und Elvire haben die meisten Met. wie auch die längsten Rollen.

§ 32. L'École des Maris. [1661.]

Isabelle, Léonor, Ariste, Valère weisen nur modische Met. auf, ihrer Lebensstellung angemessen. Dem Valère ist Sganarelle: *Argus, dragon surveillant.* — Lisette, die Dienerin, hat nur wenige Met., tritt aber aus ihrem Anschauungskreise nicht heraus: *loup-garou, bête, pain bénit, école.* — Ergaste hat noch die Fehler früherer Stücke in der Zeichnung als Diener; sein Ausdruck v. 353:

> Ce langage [des yeux], il est vrai, peut être obscur parfois,
> S'il n'a pour truchement l'écriture ou la voix.

erinnert lebhaft an die Geziertheit einer Bélise, F. S.

Sganarelle verleiht der »Éc. d. M.« durch seine Met. Mannigfaltigkeit der Arten. Eine grössere Zahl jener modischen Met. zeigt, dass er gebildeten Kreisen nahe steht. Aber gleichzeitig verräth er durch seine Sprache, dass er »vom Lande» ist; cf. v. 261:

> . . . dans peu nous prétendons
> Lui faire aller revoir nos choux et nos dindons.

Dem entsprechen seine Schimpfworte: *butor, gros bœuf, chienne*, die denjenigen der C. d. E. nahe stehen; dann die Met. *avoir un frein à, germer, se laisser graisser la patte, fleurer, bernement, tout mon soûl;* ferner die Vergleiche mit *volant, pigeons pattus, cotillons.* — *muguet*, das nach Dp.'s Anmerkung [zu v. 123 Éc. d. M.] damals schon etwas veraltet war, passt trefflich in den Met.-schatz dieses Sgan.

An die § 3 erwähnte, durch die Situation gebotene und verschleierte Liebeserklärung der Célie im Ét. erinnert der v. 591 der Éc. d. M.; jedoch macht dieses Bild des Sgan. den Eindruck des Gesuchten:

Mais c'est un mal pour lui de s'être mis en tête
De vouloir prendre un fort qui se voit ma conquête.

Mit Sgan. bezeugt Mol., dass er sich bereits ganz in das Anschauungsfeld der zu schildernden Person zu versetzen weiss. Indem er diese eine Figur mit sichtbarer Vorliebe ausmalt, kommen darüber, wie das öfter bei ihm der Fall ist, die anderen Personen in ihrem bildlichen Ausdruck zu kurz. So haben Ariste, Valère, Isabelle, Léonor nur modische Met., was ihrer Lebensstellung entspricht; Lisette bleibt in ihren Anschauungen — aber Alle entbehren eines besonderen Merkmals im bildlichen Ausdruck. Der Diener Ergaste ist einer der letzten Vertreter seines Standes bei Mol. Diese Zwitterfiguren finden sich allerdings vereinzelt dann noch, als Mol. bereits Meister des bildlichen Ausdrucks ist.

In der »Éc. d. M.« ist der Dichter diesem Ziele bereits nahe. In

§ 33. Les Facheux [1661]

erreicht er dieses Ziel noch nicht. Der bildliche Ausdruck dieses Stückes ist im Gegentheil höchst unvollkommen. Sollte man nicht gerade in dieser »Gallerie von Characterbildern« eine grosse Mannigfaltigkeit des bildlichen Ausdrucks zum Zwecke des Ausmalens der einzelnen Figuren erwarten? Aber davon ist keine Rede; alle Figuren haben nur konventionelle Met., entziehen sich sogar zum Theil durch Bilderarmuth der Betrachtung: so der Chasseur Dorante, dem allerdings eine Reihe von Hyperbeln gut ansteht; Filinte, Alcippe, Orphise; ebenso rein modisch: Damis, Ormin; Orante und Clymène sind wohl in dem Stoffe ihrer Disputation preziös, aber nicht in ihren Met. — La Montagne gleicht dem Érgaste, Éc. d. M.

Éraste ist ebenso rein konventionell; v. 101

Et tandis que tous deux étoient précipités
Dans les convulsions de leurs civilités

ist sehr gezwungen.

Am glücklichsten gezeichnet ist Caritidès: *au grand scandale de la république des lettres* III 2; *vous seres mon Mècène* 663; während gezwungen ist v. 633 ff.

Et toujours près des grands on doit être introduit
Par des gens . . .
Dont la bouche écoutée avecque poids débite
Ce qui peut faire voir notre petit mérite.

Die Mängel des bildlichen Ausdrucks in den »Fâch.« sind durch die Eile zu entschuldigen, mit der das Stück fertiggestellt sein musste.

§ 34. L'École des Femmes. [1662].

Bewundernswerth ist die Reichhaltigkeit der Met. des Arnolphe. Hohe, bürgerliche, niedrige Met. finden sich bei ihm vereinigt — dazu selbst die konventionellen Met. ohne viele Wiederholungen. Alle Bilder kommen ihm frisch aus dem Munde, alles Gesuchte hat aufgehört. Met. der K. I überwiegen bei ihm; er zeigt sich stets als Gebildeter in seinem bildlichen Ausdruck. Während Sgan. in Éc d. M. mit *butor*, *bœuf* seine Mitmenschen bedenkt, gebraucht Arnolphe feinere Worte: *sorcière*, *empoisonneuse*, *serpent* sowie die allgemein gebrauchten, wenig besagenden: *chienne*, *bête*. Während Sgan. *cotillon*, *pigeon pattu*, *volant* als Vergleichspunkte benutzte, finden sich bei Arnolphe: *saint*, *novice*, *morceau de cire*. Sich vergessend, greift er in der Aufregung zu niedrigen Met.: *cul-de-couvent* [wozu G. S. 90 eine längere Anmerkung giebt]. Ferner ist *mitonner* nach G. S. 248: *Métaphore du style le plus familier*; durch viele nur von ihm gebrauchte Met. erhält sein bildlicher Ausdruck den Reiz der Ursprünglichkeit: *pille*, *bec*, *huppé*, *mettre sur mes tablettes*, *empaumer*, *faire curée*, *apanage*, *plaisir de prince* u. s. w.

Man liebt es, Arnolphe mit Mol. theilweise gleichzusetzen; lässt Mol. im Arnolphe eigene Gefühle, Erfahrungen reden, so wird die Sprache, die diesem Zwecke dient, seiner eigenen sehr nahe stehen. Mol.'s Anschauung findet selbstverständlich nur in der Gesammtheit der Met. aller seiner Werke [vielleicht nicht einmal vollständig] ihren Ausdruck. Wie weit er diesen

bildlichen Ausdruck in der eigenen Umgangssprache verwendete, ist natürlich nicht auszumachen. Redete er wie Arnolphe, so war er ein Mann, der die feine Sprache gebildeter Stände und die bürgerlichkräftige in sich vereinigte, auch zu Zeiten einen derben Ausdruck zu finden wusste.

Chrysalde ist konventioneller als Arnolphe, mit einigen Met. der K. II: *dauber*, *berner*, *bête*, *prôner*, *diablesse*.

Agnès. Das junge, in klösterlicher Abgeschiedenheit aufgewachsene Mädchen kennt keine Met. Sie kennt nur die in ihrer Bildlichkeit kaum noch gefühlten Met.: *être fâché à mourir*, *image*, *bête* [adj.], *chatouiller*. Besonders bezeichnend ist für sie, dass sie das so übliche *blesser* in bildlicher Anwendung nicht versteht. [cf. *blesser*]. Einige Bilder [*venin*, *médecine* etc.] wiederholt sie nur in ihrem Berichte; ihr selbst gehören sie nicht an.

Horace ist, wie Liebende zumeist, ganz modisch in seinen Met. Dass er seinen unbekannten Rivalen missachtet, bekundet er mit: *franc animal*, *bourreau*, *becque cornu*, d. h. in niederen Met.; seine Agnès ist ihm: *bijou*, *astre d'amour*, *dépôt amoureux* (Met. der K. I).

Alain zeigt sich echt volkstümlich mit: *main morte*, *amitié goulue*, und dem vielbesprochenen Vergleich: *potage de l'homme*.

Georgette lässt in der einzigen Met. *étriller* 1346 ahnen, was man von ihr zu halten hat.

Mol. hat in diesem Stück sein Ziel erreicht; er ist Meister des bildlichen Ausdrucks. Die gesuchten Bilder sind verschwunden; jede Person redet, wie es ihr gebührt; der welterfahrene Arnolphe sieht über die Grenzen, welche eine abgeschlossene Gesellschaft mit Met. markirt, hinaus; das unerfahrene Mädchen Agnès redet wie ein Kind ohne Met. und begreift nicht, dass ein Wort eine andere Bedeutung haben kann als die zunächstliegende eigene: der bäurische Alain gebraucht solche Met., dass die prüde Mitwelt sich darob entsetzte.

Mol. blieb Meister der Sprache bis an sein jähes Ende.

§ 35. La Critique de l'École des Femmes [1663]. L'Impromptu de Versailles [1663].

Es wäre unnütz, diese beiden Stücke getrennt zu behandeln; für beide gilt das Nämliche. Beide haben einen satirischen Zweck; dem Dichter kam es nicht darauf an, individualisierte Charactere zu schaffen; dem Zwecke ordnen sich die Personen unter. Diese auf ihre Met. hin zu untersuchen, ist erfolglos. Das ist bedauerlich; denn Mol. tritt im Impr. unter eigenem Namen auf; einerseits wären immerhin der Met. zu wenig vorhanden, um zu einem sichern Urtheil kommen, andrerseits bedingt die Tendenz bei ihm so gut wie bei den andern Personen des Impr. die Met.

§ 36. Le Mariage forçé [1664].

Je flüchtiger ein Stück verfasst ist, desto flüchtiger ist auch in ihm der bildliche Ausdruck behandelt. Das trat so scharf hervor in den »Fâch.« Daran leidet auch M. f. Lycaste, Alcantor, Dorimène sind zu bilderarm, als dass man über sie urtheilen könnte; Geronimo ist ganz modisch. — Sgan.'s Met. lassen sich als verkürzte Fassung der Met. des Sgan. (Éc. d. M.) bezeichnen; hier wie dort der Schmeichelname: *pouponne* und Vergleiche ähnlicher Art: *deux gouttes d'eau, miroir.* An Zahl und Reichhaltigkeit der Met. steht natürlich Sgan. der Éc. d. M. weit über Sgan. des M. f.

Pancrace, der *docteur aristotélicien,* redet passend von: *république des lettres* [cf. Caritidès], von den *terres de la philosophie*; verdreht eine bekannte metaphorische Wendung in: *je soutiendrai mon opinion jusqu' à la dernière goutte de mon encre* und findet, wie Trissotin und Vatius F. S., in seiner Würde angegriffen die kräftigsten Met.: *bête, pécore, impertinent fieffé.*

§ 37. La Princesse d'Élide [1664].

D. G. N. ist dasjenige Stück Mol.'s, welches allein ohne Ausnahmen modische Met. aufweist. Hierin gleicht demselben

P. d. E. stark. Die § 31 am D. G. N. getadelte häufige Wiederholung von Bildern hat nachgelassen; im D. G. N. kommen auf 100 Met. 55,7 in Wiederholung, in P. d. E. nur 36.

Auf dieses Stück passt das bereits bei D. G. N. Bemerkte.

Der von Euryale auf die P. d. E. bezogene, treffende Vergleich: *Comme une autre Diane elle hante les bois* giebt zugleich dem in die antike Welt verlegten Stück einen demgemässen Anstrich.

Nur Moron verlässt in einigen Met. die Bildersphäre der übrigen Personen. Der *plaisant* hat übrigens Vieles der Hofsprache abgelauscht; die grössere Summe seiner Met. ist konventionell. Die kleinere genügt dennoch, die Sprache des Stückes zu beleben und den *plaisant* zu zeichnen: *enharnacher, marbre, dormir d'un bon somme, provision, baisser l'oreille, botte, avouer la dette; niais, animal.* Vergleich mit *agneau, chien du jardinier.*

§ 38. Le Tartuffe [1664].

Im Tart. trifft die Bemerkung nicht zu, dass der Hauptfigur des Stückes der Zahl wie den Arten nach die meisten Met. zuzufallen pflegen. Tart. selbst redet mit hochkonventionellen Met.; man findet sogar *céleste* und *divin* in seinem Vokabular; nur *mortifier* (2×) und *Et priez que toujours le ciel vous illumine* erinnern an sein scheinheiliges Leben.

Mariane, Elmire, Valère begnügen sich ganz mit modischen Met.; Cléante ebenso, nur dass er mit *dédale, au sein de la vertu, plâtré* einige Abwechselung in das Einerlei der abgegriffenen sanctionierten Met. bringt; Damis beliebt, den Tart. *pied plat* zu nennen; L'Exempt verwendet in seinem Lobgesange auf den König nur vielgebrauchte modische Met.

Dorine vertritt gleichsam die Stelle der nun bei Mol. schon ein Zeit lang verschwundenen Diener junger Herren. Nicht konventionelle Met. bei ihr sind: *tirer — tirer, encolure, lotie.*

Mme Pernelle endlich und ihr Sohn Orgon sind diejenigen, die sich in ihren Met. von den schablonenhaften der

anderen Personen am meisten entfernen. Sie bekunden durch ihre Bilder, dass sie nicht von Jugend an in so feiner Gesellschaft verkehrt haben, als die ist, die jetzt die Räume ihres bürgerlichen Hauses füllt.

Orgon: *mufle*, *mettre son nez dans*, *parler à son écot*, Schimpfwort *peste* u. s. w.; Vergleiche mit *fumier*, *tourterelle*.

Mme Pernelle: *mâcher*, *tomber des nues* und viele sprichwörtliche Wendungen.

§ 39. Dom Juan [1665].

D. Alonse, D. Louis, D. Carlos [extra: *ct je saurai lui faire un rempart de cette même vie qu'il a sauvée* III, 4], D. Elvire und deren *écuyer* Gusman haben rein konventionelle Met. So auch Dom Juan; aber wie alle hervorragenden Figuren Mol.'s entbehrt er nicht einzelner ihm eigenartiger Met.: *rhabiller*, *dessiller*, *profaner*, *singe*, *prener pour de bon argent*, *donner dans le panneau de*, *je ne saurois me résoudre à renfermer mon cœur entre quatre murailles*; besonders treffend ist der von ihm auf sich selbst bezogene Vergleich mit Alexander d. G.

Sgan. giebt zu denselben Bemerkungen Anlass, wie alle Diener junger Herren. Wie Gros René [Dép.] hat er einige Kenntnisse sich angeeignet: *pourceau d'Épicure*, *un vrai Sardanapale*. Aber die Vergleiche mit *champignon*, *oiseau*; die Met. *chien*, *Turc*, *bête brute* [womit er D. J. meint] bezeugen eine volkstümliche Anschauung.

Mathurine und Charlotte sind sehr bilderarm, obgleich die Letztere längere Unterhaltungen mit Pierrot wie auch D. J. hat. Sie sucht, wie Mahrenholtz [a. a. O. S. 182, Anm. 1], bemerkt, dem D. J. gegenüber wie eine gebildete Dame zu sprechen; hiermit erklärt sich das Fehlen der Met., indem sie ihre gewohnten Bilder vermeidet, und solche höherer Art nicht kennt. Im Gespräch mit Mathurine aber verwendet sie *bec jaune*; diese weist nur *camuse* und *courir sur le marché des autres* auf.

Vorzüglich zeichnet sich in seinen Met. Pierrot. Die Vergleiche mit *entonnoir*, *bonnet de filace*, *varre de vin* sind alle dem Hauswesen entnommen. Zu: *il faut que je débonde le cœur* macht er characteristisch die Bemerkung: *comme dit l'autre.* Auffällig ist in seinem Munde: *et t'es trop froide pour les gens*; wir müssen dieser Met. allgemeine Verbreitung zuschreiben.

§ 40. L'Amour Médecin [1665]

gehört zu jenen rasch hingeworfenen Stücken Mol.'s, welche die geringe Durcharbeitung auch im dichterischen Worte verrathen.

Fâch., M. f. leiden an diesem Mangel; von der P. d. E. kann man sagen, dass sie diesen Fehler verbirgt, indem sie fast ausschliesslich ihre Met. der modischen Sprache entnimmt. Die Mängel dieser Stücke beweisen, dass dem Dichter die treffenden Met. nicht zuflossen, sondern dass er sie mit Bedacht seinen Figuren verlieh.

So fallen im A. méd. wegen Bildermangels ausser Betracht: M. Tomès, M. Bahys, M. Macroton, M. Filerin, 4 Ärzte, welche man, wie die Characterbilder der Fâch., gern durch einige schlagende Met. gezeichnet sähe.

Clitandre, Lucinde sind nach der Schablone; Sgan. ist ohne Bezeichnendes; für Lisette passt: *Il ne faut pas se laisser mener comme un oison.*

§ 41. Le Misanthrope [1666].

Besonders Alceste reizt zur Betrachtung. Wo Mol. in der Characterzeichnung sorgfältig ist, ist er es stets im bildlichen Ausdrucke.

Alceste bezieht seine Met. zum grössten Theil aus konventionellen Anschauungen; somit stellt sich bei ihm, wie im ganzen Mis., eine gewisse Einförmigkeit der Met. ein. Es fehlen ihm nicht einige ihm eigenartige Met.: *déterrer*, *égorger*, *pied plat*, *soif*, *prostituer*, *paquet*, *tenir la bride à*, *regorger*, *douer* u. s. w. In masslos erregtem Zustande gebraucht er sogar

[Sprichwort]: *il est bon à mettre au cabinet* [Genin, a. a. O. S. 245]. Der Schimpfname *empoisonneur* erinnert, an Arnolphe Éc. d. F., der dem Alceste an Feinheit der Met. nachsteht, ihn an Reichhaltigkeit ebensosehr übertrifft.

Célimène, welche nach Alceste die meisten Met. des Mis. für sich in Anspruch nimmt, hat neben einer stattlichen Anzahl modischer Met. noch: *avoir le champ libre*; *accrocher qn.*; *se déchaîner sur*; *suer*; *se barbouiller de*; *se détacher contre.* In den Bildern: *le sec entretien* 604, *la stérilité de son expression* 607 sowie in der alleg. Met.: [Éliante: *Il prend soin d'y servir des mets fort délicats*]. Célimène: *Oui*; *mais je voudrois qu'il ne s'y servît pas* etc. bekundet sie etwas Preziöses; in letzterem, ausgeführten Bilde erinnert sie an Masc. Ét.

Rein modische Met. haben: Arsinoé, Éliante, Oronte, Clitandre, Acaste, Philinte.

§ 42. Le Médecin malgré lui [1666]

zeichnet sich unter den Gelegenheitsdichtungen Mol.'s durch treffliche Characteristik der Personen in ihren Met. aus.

Sgan., der rohe und tiefstehende *fagotier*, vermeidet alle modischen Bilder; ein einziges Mal erwähnt er *ardeur*; im Übrigen zeigen *meuble*, *étriller*, *votre peau vous démange*, *becque cornu*, *bête*, *diable* u. s. w. zur Genüge, wie sehr seine Met. seinem Character entsprechen. Mit der Annahme der Doctorwürde entnimmt er der Heilkunst Bilder: *médicamenter*; *et votre vue est la rhubarbe, la casse et le séné qui purgent toute la mélancolie de mon âme*; zugleich wird er gelehrt — gesucht: *et comme le soleil, qui darde ses rayons sur la concavité de la terre* . . . Wie alle Heilkünstler ist auch er nicht »*un médecin mercenaire.* Seinem Liebling auf Erden, seiner Flasche, giebt er den Kosenamen: *petit bouchon.* *Furetière* sagt zwar: »*Bouchon est aussi un nom de cajollerie qu'on donne aux petits enfants, aux jeunes filles de basse condition* . . . müsste aber einen ausgedehnteren Gebrauch dieses Schmeichelnamens zugestehen.

Martine vermeidet ebenso alle modischen Met. und beschränkt sich auf solche, die ihrer Derbheit entsprechen: *sac à vin* u. s. w.

Valère und Lucinde sind mit Met. nur sparsam bedacht, ganz schablonenmässig. So auch Géronte.

Trefflich gezeichnet sind Lucas und Jacqueline. Diese vertritt kräftig die Nothwendigkeit eines Gatten für ihre Herrin [Lucinde]: *et la meilleure médeçaine que l'an pourroit bailler à votre fille, ce seroit, selon moi, un biau et beau mari;* cf. auch *emplâtre; et velà que la pauvre creiature* [Lucinde] *en est devenue jaune comme un coing* ... und ebenso die Sprichwörter: *et je ne veux point faire de mon corps une boutique d'apothicaire ... tous ces médecins n'y feront rian que de l'iau claire* entsprechen ganz dem Anschauungsfelde dieser auf tiefer Bildungsstufe stehenden Amme.

Lucas, der nicht die Schwatzhaftigkeit seiner Jacqueline besitzt, zeigt sich trotzdem genug in: *il parle tout fin drait comme s'il lisoit dans un livre ... les médecins y avont tous pardu leur latin ... tous les autres ne sont pas daignes de li déchausser ses souillez* etc.

M. m. l. zeigt uns am deutlichsten, wie besonders glücklich Mol. darin ist, Personen, welche den niederen Volkskreisen angehören, durch ihren bildlichen Ausdruck trefflich zu zeichnen. M. m. l. ist ein Musterstück. In diesem Lustspiele überwiegen ungebildete Elemente; damit sind die modischen Bilder zurückgedrängt, mit denen allein sich eben nicht schattieren lässt.

§ 43. Mélicerte [1666].

Hier zeigen sich uns die vom Dichter in seiner Lyrik verwendeten Bilder. Alle Personen haben den gleichen bildlichen Ausdruck ... den hochkonventionellen. [cf. D. G. N., P. d. E.].

§ 44. Le Sicilien [Anfang 1667].

Ein schnell verfertigtes Lustspiel in einem Acte; zeigt die durch die Eile der Anfertigung bedingten Mängel.

Alle Figuren sind in ihren Met. schablonenmässig; Hali ist allein etwas weniger gewählt: *bourreau, en depit de vos dents.* Sein: *le ciel s'est habillé ce soir en Scaramouche* passt gut zu dem Orte der Handlung.

§ 45. Amphitryon [1668].

Jupiter redet wie fürstliche Personen; er erinnert an Einförmigkeit an die Fürsten des D. G. N. — Alcmène, La Nuit, Naucratès sind ebenso konventionell.

Amph. hat neben den vielen modischen Met. noch einige ihm eigene: *promener, salaire, assouvir, aliénation, retâter, effréné.* Seinem Diener gegenüber spricht er wie Lélie und andere junge Herren des Ét. und Dép.: *bourreau, orage de coups.*

Mercure und Sosie gleichen sich sehr. Mercure hat Met.-vermengung wie die Diener junger Herrn. Jedoch durch eine grössere Zahl modischer Met. zeigt er sich feiner als Sosie. Vulgär sind: *lorsque le dos pourra le démanger, se coiffer le cerveau, trêve, étriller, crever de rire,* der Vergleich mit *messager de village.* Dem Sosie gegenüber redet er wie ein gebietender Herr: *bourreau, orage de coups.*

Sosie hat mehr niedrige Met.: *rouer, encolure, accrocher, faire le diable à quatre, filer doux, mettre sur les dents, oison* u. s. fort. In der Sucht, selbst modische Bilder zu construiren, wird er gesucht:

1929 Ne vous embarquez nullement
Dans ces douceurs congratulantes.
718 . . . les cieux d'un noir crêpe voilés.

Cléanthis hat wie ihr Gatte das für herrschaftliche Bedienstete characteristische Vermengen konventioneller und niedriger Met. Solche sind: *filer doux, excuse de mise, contes par le nez* u. s. w.

§ 46. George Dandin [1668].

Angélique [extra: *s'enterrer toute vive dans un mari*], Clitandre, M^me^ de Sotenville [allerdings nur mit ihrer einzigen Met. *blesser*] haben nur modische Met. M. de Sot. zeigt den Einfluss ländlicher Umgebung durch eine nur kleine

Zahl konventioneller Met. gegenüber: *rejeton*, *serrer le bouton à qn.* [Sprichwort].

G. D. selbst hat eine grössere Zahl Modemet.: *nœud*, *chaîne*, *remède* u. s. w., aber die Mehrzahl der Met. entspricht dem Landbürger: *plâtré*, *délabré*, *frotter*, *tâter*, *avoir bon nez*, *coudée*, *accommoder à la compote*, Schimpfname *crocodile* u. s. w.

Lubin hat seinem Stande gemäss keine Kenntniss hoher Met. Die Benennungen für Claudine entnimmt er der Natur: *caillou*, *rocher*, *pierre de taille*.

Claudine, Dienerin einer nicht durchweg fein gebildeten Herrschaft, bietet kaum Anklänge an die modische Sprache: *s'émanciper*, *attraper*. Hat aber nichts weiter Characteristisches.

§ 47. L'Avare [1668].

Anselme, Mariane [nur dass sie beim Anblick des Harpagon ausruft: *Quel animal*], Élise haben ganz modische Met. So auch Valère; im Besonderen anzumerken: *cabrer*, *coupe-gorge*, *tenir la bride haute à*; auf die Beschäftigung des M. Jacques abzielend, sagt er diesem treffend: [*Savez-vous bien*] *Que vous n'êtes, pour tout potage, qu'un faquin de cuisinier?* — So auch Cléante, besonders: *être le premier en date*; über den Wucherer schilt er: *quel Juif!* [ob damals schon incarnierte Met.?], *quel Arabe*! Der Diener ist ihm: *bourreau*.

Dem Harpagon zu schmeicheln, geht Frosine auf die Met.-hetze: *la fleur de l'âge*, *la belle saison de l'homme*, *votre figure est à peindre*; *vous êtes d'une pâte à vivre jusques à cent ans*. Die jungen Herren, die, wie sie wohl weiss, zumeist arm sind *comme des rats*, bedenkt sie mit: *ces animaux-là? voilà de belles drogues*, *que des jeunes gens*... Alles Met. tiefbürgerlicher Anschauung. *Le ladre a été ferme à toutes mes attaques*; merkt sie alsbald; die Überlegung verlässt sie: *Que la fièvre le serre*, *chien de vilain à tous les diables*!

Harpagon steht der Bildersprache der hohen Gesellschaft fern; wenig modische Met.: *goût*, *posé*, *assiéger*, *chaleur*, *déguiser*, *noir*, *précipiter*. Offenbar aus tieferen bürgerlichen Kreisen

stammend, hat er den Umgang in höheren vermieden. Er weiss aber, dass es eine feinere Ausdrucksweise giebt, als die seine ist. Als er diese in seiner Liebeserklärung erstrebt [cf. *astre*], wird er gezwungen und lächerlich.

In seinem wahren Anschauungsfelde zeigen ihn: *larder, prendre aux cheveux, détaler, barbe de chat, ruminer, bourreau, poule laitée* u. s. w. Sein Geld ist ihm: *mon sang, mes entrailles;* als es ihm geraubt wird, schreit er: *on m'assassine, on m'a coupé la gorge* u. s. w.

M. Jacques weist nur vulgäre Bilder auf: dass er aus der Küche stammt, sieht man in: . . *monsieur notre intendant, qui m'a rogné les aîles avec les ciseaux de son économie.*

§ 48. Monsieur de Pourceaugnac [1669].

Noch weit weniger als G. Dandin kennt M. d. P. die konventionelle Sprache; er redet ganz Bauernsprache: *soûl, après mes chausses, patte, troussé, chapeau.* Als Dame verkleidet, wird er aber prüde wie Climène Crit.: *ordure.*

Éraste redet modische Bildersprache; zeigt aber durch häufige: *ressort, machine, batterie, stratagème,* dass er [wie Lélie Ét.] ebenso sehr mit den Gedanken an die Intrigue als an seine Liebe beschäftigt ist.

Oronte hat unter 4 Met. kein konventionelles Bild, aber auch nichts Bezeichnendes. Ebenso der apothicaire [oder man müsste denn das: *être embarassé à expédier quelques malades* als characteristisch für seinen Beruf ansehen]. Julie, Lucette fallen wegen Bilderarmuth; Nérine ist mit vulgären Met. versehen; Sbrigani verbindet konventionelle Met. mit vulgären [wie Diener hoher Herren]. Der *premier médecin* gebraucht passend: *un Esculape comme vous, le divin vieillard Hippocrate* [sonst verwenden nur Liebende das *divin*!], *laquelle maladie . . . ayant pris droit de bourgeoisie chez lui* u. A. mehr.

§ 49. Les Amants Magnifiques [1670].

Dieses wie P. d. E. in die antike Welt verlegte Stück gleicht demselben im bildlichen Ausdrucke genau. Die höfischen

Met. herrschen unumschränkt. Es gilt daher das von P. d. E. Gesagte auch hier. Clitidas tritt noch weniger als Moron aus den Grenzen höfischer Anschauung: *rengaîner*, *corde*.

Die chronologische Folge verlassend, schliesse ich Psyché [1671] an, welches Stück sich ganz mit höfischen Met. begnügt. Aglaure und Cidippe, die etwas Preziöses in ihrem Wesen haben, lassen dies in ihren Met. nicht erkennen; gesucht ist allerdings:

> Et de nos cœurs l'un à l'autre
> Exhalons le cuisant dépit.
> Aglaure, 172.

§ 50. Le Bourgeois Gentilhomme [1670].

Der beschränte Jourdain übersieht bei seinem Trachten, den Edelmann zu spielen ganz und gar, dass er nicht nur seine Kleidung, sondern auch seine Sprache reformieren muss. Ihm fehlen alle hohen Met., er kennt nur vulgäre: *soûl*, *bête*, *caquet*, *affiler*, *troussé*, *bourreau*. Seine Bornirtheit drückt sich in der Verdrehung der Worte Covielle's aus: *je vous souhaite la force des serpents et la prudence des lions*.

Mme Jourdain gleicht in ihren Met. ihrem Gatten; Fehlen modischer Met.; dagegen *enharnacher*, *carême-prenant*, *caquet*, *fagoter*, *en campagne*, *sucer* u. s. w.

Die in dem ganz bürgerlichen Hause dienende Nicole hat zum Lernen konventioneller Met. bisher keine Gelegenheit gehabt; nur ihrer Herkunft gemässe Met. verwendet sie. In dem *pour renfort de potage* offenbart sich die Köchin.

Dorante, Dorimène, Lucile, Cléonte sind schablonenmässig in ihren Met.

Covielle, der das Gebiet vulgärer Met. nicht verlässt, weiss als Türke seinen Bildern die nöthige orientalische Färbung zu geben: *rosier*, *lion*, *serpent*, *pluie*.

Von den verschiedenen *maîtres* fallen der M. de Philosophie, M. Tailleur wegen Bildermangels weg; höfisch dagegen ist der M. de Musique, dem es namentlich auf Geld ankommt: cf. *monnoyer*, *rente*, *louer avec les mains* [d. h. be-

zählen]; ebenso der M. à Dänsér, der aber bei der ausbrechenden Zankerei am meisten durch Schimpfworte zu erkennen giebt, dass wir es mit Leuten zu thun haben, denen feinerer Ton nur Mittel zum Zweck ist: *animal*, *âne*, *batteur de fer*, *cheval de carosse*. — Der M. d'Armes ist wie im Handeln so auch in seinen Met. grob: *animal*, *étriller*, *philosophe de chien*.

§ 51. Les Fourberies de Scapin [1671].

Hyacinte ist schablonenhaft in ihren Bildern. So auch Octave; er erinnert aber durch *je te conjure de tout mon cœur de prendre la conduite de notre barque*, durch *je vois fondre sur moi un orage soudain d'impétueuses réprimandes* an frühe Stücke Mol.'s.

Argante bewegt sich nach seinen Met. in bürgerlicher Anschauung. Zerbinette kann Anklänge an das Wanderleben, das sie soeben verlässt, nicht vermeiden: *tirer cette somme de ses entrailles*, *chien d'avare* u. s. w.; sie kennt aber modische Met.: *brûler*, *conquête* u. s. f. — Silvestre ist ganz ohne solche Met. Seine alleg. Met.: *nuage de coups de bâton* ist den Worten Octave's nachgebildet.

Scapin erinnert in seinen Met. an den Ét. Fechtkunst: *se tenir sur ses gardes*; *régale . . . de coups de bastonne, ondée de coups de bâton*; Vergleich mit *nuée*; *décharger son désespoir sur. . .*, *être ferme au premier choc*, *amener dans les filets*, *fabriques de ces gentillesses d'esprit*, *ouvrier de ressorts et d'intrigues* u. A. Daneben zeigen aber *butor*, *étrivière*, *digérer*, *ruminer* u. A. des Weiteren, welchen Kreisen Scapin angehört.

§ 52. La Comtesse d'Escarbagnas [1671].

Für dieses kleine Stück lässt sich über die Meisterschaft der Behandlung des dichterischen Wortes dasselbe sagen wie für M. m. l. Die C. d. E. selbst hat in ihrem kurzen städtischen Lehrcursus wenig die Glätte des bildlichen Ausdrucks gebildeter Personen erfasst; der ungebildeten Edeldame sind nur die preziösen Spitzfindigkeiten aufgefallen: *Il y a peut-être quelque mot qui n'est pas de l'Académie. — ils servent au moins à remplir les vuides de la galanterie.*

Im schärfsten Gegensatze stehen dazu die Met., welche dem wahren Character der Dame entsprechen: *oison*, *änerie*, *animal*, *tête-de-bœuf*, *butorde*, *grosse bête*. Kräftig wie eine Viehmagd. Le Vicomte und Julie sprechen dagegen durchaus modisch.

Für M. Tibaudier ist characteristisch die Gesuchtheit seiner Bilder; hervorragend ist sein *billet d'amour*. Die letzten Stücke Mol.'s weisen eine Reihe von Personen auf, welche gesuchte Bilder zu ihren Erkennungszeichen zählen. So ist der Pedant M. Robinet in einem einzigen Bilde fertig gezeichnet: *Madame, je n'oublierai aucune chose pour cultiver cette jeune plante, dont vos bontés m'ont fait l'honneur de me confier la conduite, et je tâcherai de lui inculquer les semences de la vertu.*

§ 53. Les Femmes Savantes [1672].

Noch einmal begegnen wir bei Mol. dem Preziösentum. Legte der Dichter in den P. R. Werth darauf, besonders characteristische preziöse Met. in gedrängter Übersicht zu geben, Met. anderer Art aber möglichst zu vermeiden, so überwiegen in den F. S. bei weitem modische Met., in deren Masse preziöse Ausdrücke nur sparsam eingestreut sind. Dazu fehlen bereits die gelehrt-gesuchten Met. [wie in P. R. z. B. *antipode*]. Philaminte weist auf: *meubler*, *puer*, *guenille*, *heurter le fondement de toutes les sciences*; *de proverbes traînés dans les ruisseaux des halles*.

Armande: *être aux prises*, *mortelles sentences*, *proscription*.

Bélise: *collet monté*, *suc de la science*, *mettre hors de page*; *un esprit composé d'atomes plus bourgeois*; *quelle âme villageoise*; *Ce sont* [*i. e. ces vers*] *repas friands qu'on donne à mon oreille*. Alle 3 Damen nehmen Theil an der all. Met.: *Chaque pas dans vos vers rencontre un trait charmant* u. s. w. [III 2].

Trissotin glänzt in ausgeführten Bildern: cf. *plat*; *enfant tout nouveau né* [auf welches Bild die Worte der Armande passen I 1: *Sur quelle sale vue il traîne la pensée*!]. Selbst seine Schimpfworte stehen in Bezug zur Wissenschaft: *grimaud*,

barbouilleur de papier; diesen entspricht der sonst so höfische Vadius mit einem: *rimeur de balle.* Es liegen feine Unterschiede in den Scheltworten, diesen metaphorischen Kraftäusdrücken: von einem *animal* zu *chien — butor — oison — serpent — empoisonneur — grimaud* u. s. w.

Henriette lässt sich die gezierten Wendungen der anderen Frauen des Hauses nicht zu Schulden kommen; sie bleibt als wohlgebildetes Mädchen ganz konventionell; so auch Clitandre, Ariste.

Chrysale endlich hat ausser modischen Met. einige niedere: *soûl, mener par le nez; et c'est* [*i. e. ma femme*] *un vrai dragon; décharger sa rate* u. s. w.

§ 54. Le Malade imaginaire [1672].

M. Bonnefoi, M. Diafoirus sind ohne characteristische Met.; Angélique, Cléante, Béline konventionell.

Toinette, als Dienerin in gebildetem Hause, wieder zwitterhaft; vulgär: *la bonne bête, frais émoulu du collége*; Vergleich mit *deux gouttes d'eau.* Béralde, Dank dem Eifer, mit dem er an der Bekehrung des Argan arbeitet, kommt zu mehreren ausgeführten Bildern: Vergleich mit *songe*, alleg. Met. *le filet de vos jours, maladie des médecins.* Er ist wesentlich konventionell.

Argan gehört zu der Reihe der bürgerlichen Alten, welche von modischer Sprache wenig oder nichts angenommen haben. Sehr beliebt ist bei ihm das Schimpfwort: *chienne* (5×); ferner *écorcher, caquet, masque* [als Schimpfwort]. Die Met.: *voilà un avis au lecteur qui me rendra sage à l'avenir* bezeugt, dass er in Bücher hineingesehen hat.

Vorzüglich gezeichnet ist *le grand benêt de fils*, Th. Diafoirus. Über der Gelehrsamkeit ist ihm Natürlichkeit abhanden gekommen. Seine zu Hause wohl überlegten Bilder hetzt er durch lange, wohlgefügte Perioden cf. *héliotrope, statue de Memnon, l'autel de vos charmes.*

Rückblick.

§ 55. Des Öfteren ist auf das Schablonenmässige des bildlichen Ausdrucks vieler dramatischer Figuren bei Molière

hingewiesen worden. Diese sind ohne Ausnahme solche, die gesellschaftliche Bildung und deren Ausdrucksweise kennen. Die Met. haben ihre Mode; wer sich ihr anschliesst, weist in seinen Met. kein eigenartiges Anschauungsfeld mehr auf. Deshalb bieten diejenigen Stücke, die ausschliesslich in gebildeten Kreisen sich bewegen, zu den wenigsten Bemerkungen Anlass. So D. G. N., Mélic., Mis., Psyché, A. mg. [mit Ausnahme des Clitidas], P. d. E. [mit Ausnahme des Moron]. In allen seinen in die antike Welt verlegten Lustspielen lässt Mol. seine Figuren fast ausnahmslos in modischen Met. sprechen.

Die zweite bei Mol. sich findende modische Sprache, die preziöse, erlaubt dem Dichter ebenso nicht, seinen Characteren durch die Met. ein individuelles Gepräge zu verleihen.

Alle Liebhaber, alle Liebhaberinnen, wenn sie nicht Hauptpersonen des Lustspieles sind, sind durchaus modisch, konventionell im dichterischen Ausdruck; Horace in Éc. d. F. und Valère, Av. spielen eine mehr als nebensächliche Rolle und weisen einige ihnen eigenartige Met. auf. Lélie, Ét. und Eraste, M. d. P. unterscheiden sich, wie § 3 u. § 48 angegeben, von anderen Liebhabern.

Ebenso ist zu betonen die Gleichartigkeit der in vornehmen Häusern angestellten Bedienten, männlichen wie weiblichen Geschlechts: wie Diener junger Herren, Kammerzofen, bürgerliche Eheleute in ähnlicher Stellung (so Sosie, Cléanthis im Amph.) u. A. Dem entgegen sind Bediente ganz bürgerlicher Häuser von gesellschaftlicher Sprache nicht beeinflusst, wie Claudine im G. D., Nicole, B. g.

Dieselbe Zweiseitigkeit der Met. weisen die Väter, die bürgerlichen Alten auf. Die mannigfachsten Abstufungen finden sich hier: Personen denen die modische Sprache durchaus geläufig ist und im Gegensatz solche, welche sich über dieselbe lustig machen oder beim Nachahmen derselben lächerlich werden.

Vor Allem gelingt es Molière, verbildete, besonderen Berufsklassen angehörige und in niedrigen Verhältnissen lebende

Personen durch ihre Met. zu kennzeichnen. So die Preziösen, die Pedanten, die Ärzte, die Nachahmer derselben, Bauern, Ammen u. s. w. Personen solcher Art finden sich in späten Dichtungen Mol.'s mehr als in früheren. Wo sie in grösserer Zahl sich finden, entstehen Lustspiele, welche in der Behandlung des dichterischen Wortes mustergültig sind: so M. m. l., C. d. E. u. s. w.

Die Met. der Hauptcharactere sind mit besonderer Vorsicht vom Dichter behandelt: so Arnolphe, Harpagon u. a.; Tart. allein nimmt im gleichnamigen Stücke nicht die erste Stelle ein.

Die Eile der Abfassung brachte oft Mängel im bildlichen Ausdrucke mit sich, so in: [J. du Barb.], [Méd. vol.], Fâch., M. f., A. méd., Sic.

§ 56. Die meisten Rollen, vor Allem aber die meisten Hauptrollen in den Lustspielen Mol.'s befinden sich in den Händen gesellschaftlich gebildeter Leute. Da es nun Thatsache ist, dass mit der Grösse der Rolle die Anzahl der Met. wächst, so kann es nur selbstverständlich sein, dass von den bei Mol. sich findenden Met. die meisten der K. I angehören.

Die Met. der K. I bekunden eine wesentlich andere Anschauung als die der K. III. Schon einmal ist bemerkt, dass K. II eine schwankende Stellung hat, bald nach K. I, bald nach K. III hinweist. Um auf die Unterschiede dieser Anschauungen hinzudeuten, kommen wir auf die § 24 u. § 25 den 3 Klassen zuertheilten Met. zurück.

Die gebildete Gesellschaft damaliger Zeit zeigt das entschiedene Bestreben, den Vertretern nur Met., die von ihr geprüft und gebilligt sind, zu erlauben. Die hohen gesellschaftlichen Kreise haben ein grosses Anschauungsfeld; neben diesem soll keiner ihrer Angehörigen ein besonderes haben. Die verschiedenartigsten Umstände, wie Lebensverhältnisse, Umgebung, das Streben, in Allem dem niederen Volke fern zu bleiben u. s. w. rückten die Anschauungsgebiete der Gebildeten und der Ungebildeten weit auseinander.

Der naiven Weltanschauung der Letzteren liegen handgreifliche Gegenstände der Natur und der nächsten Umgebung besonders nahe. Die Gebildeten wählen im Gegensatze hierzu nicht gegenständliche Vergleichspunkte, sondern abgezogene.

Vor Allem stand ihnen ein Gebiet zur Ausbeute frei, welches die Ungebildeten absolut zu betreten vermeiden: die Naturerscheinungen [Wärme, Feuer, Licht, Blitz, Himmelskörper u. s. w.]. Dies Gebiet durchstreifen nun die Gebildeten nach allen Richtungen. Von hier bezogene Met. waren besonders stark im Umlaufe. — Pflanzen- und Thierwelt gehören den Ungebildeten. Nur Gartenpflanzen: *lis*, *rose* und Raubthiere: *vautour* [welches besonders fein gewesen zu sein scheint], *loup*, *tigre* finden sich im Met.-Vokabular der hohen Kreise. Mehr noch als Pflanzen sind Thiere als Vergleichspunkte von niederen Leuten benutzt; bei ihnen stehen vor Allem die nutzbringenden Hausthiere in Ehren.

Die weitaus grösste Zahl der Met. der Werke Mol.'s gehört den Gebieten der Kulturwelt an. In ihnen spiegelt sich das Kulturleben damaliger Zeit.

Zu diesem Abschnitte bildet das Kapitel »Anthropologie« den Übergang. Die hohen Kreise nehmen von dort Met. über edlere Theile des menschlichen Körpers, seiner Thätigkeiten und Eigenschaften; so: *tête, œil (yeux)*, *oreille*, *langage*, *voix*, das Athmen; den niederen stehen noch *nez*, *dents*, *pied*, *talon* u. A. zur Verfügung.

Speisen selbst verwendet nur das niedere Volk als Vergleichspunkte; die Gebildeten deren Geschmack, Genuss. Von Kleidungsstücken benutzen bildlich die Ungebildeten nur unentbehrliche Gegenstände: *chausse*, *cotillon*, *chemise* u. A.; die Gebildeten dagegen feinere Toilette-Artikel: *voile*, *masque*, *fard* u. A.

Von allen Spielen kennt das Volk nur das Kartenspiel. — Lebensgewohnheiten sind bildlich nur in K. I verwendet. Vom Ackerbau, vom Fahren und Reiten Einiges bildlich zu verwenden, hat den Gebildeten passend gedünkt.

Heilmittel selbst finden sich nicht metaphorisch in K. I, wohl aber in K. III; das Gift aber war nur in höchsten Kreisen heimisch.

Schule, Wissenschaft und Kunst sind den Ungebildeten fremd; nur halbsprichwörtliche Wendungen aus diesen Gebieten finden sich bei ihnen.

Bemerkenswerth ist, dass Mol. dem Theater, der Schauspielkunst keine Met. entnimmt; denn *comédie*, *farce*, *rôle*, *pièce* sind ganz verblasste Met.

Herrschertum, König und sein Hof, Kriegswesen, Wunden und Tod, Rechtswesen, Religion und Kultus sind die letzten grossen Gebiete, die fast ausschliesslich den Gebildeten gehören. Zusammen mit den Naturerscheinungen bilden sie die Hauptfactoren für den bildlichen Ausdruck der hohen gesellschaftlichen Kreise.

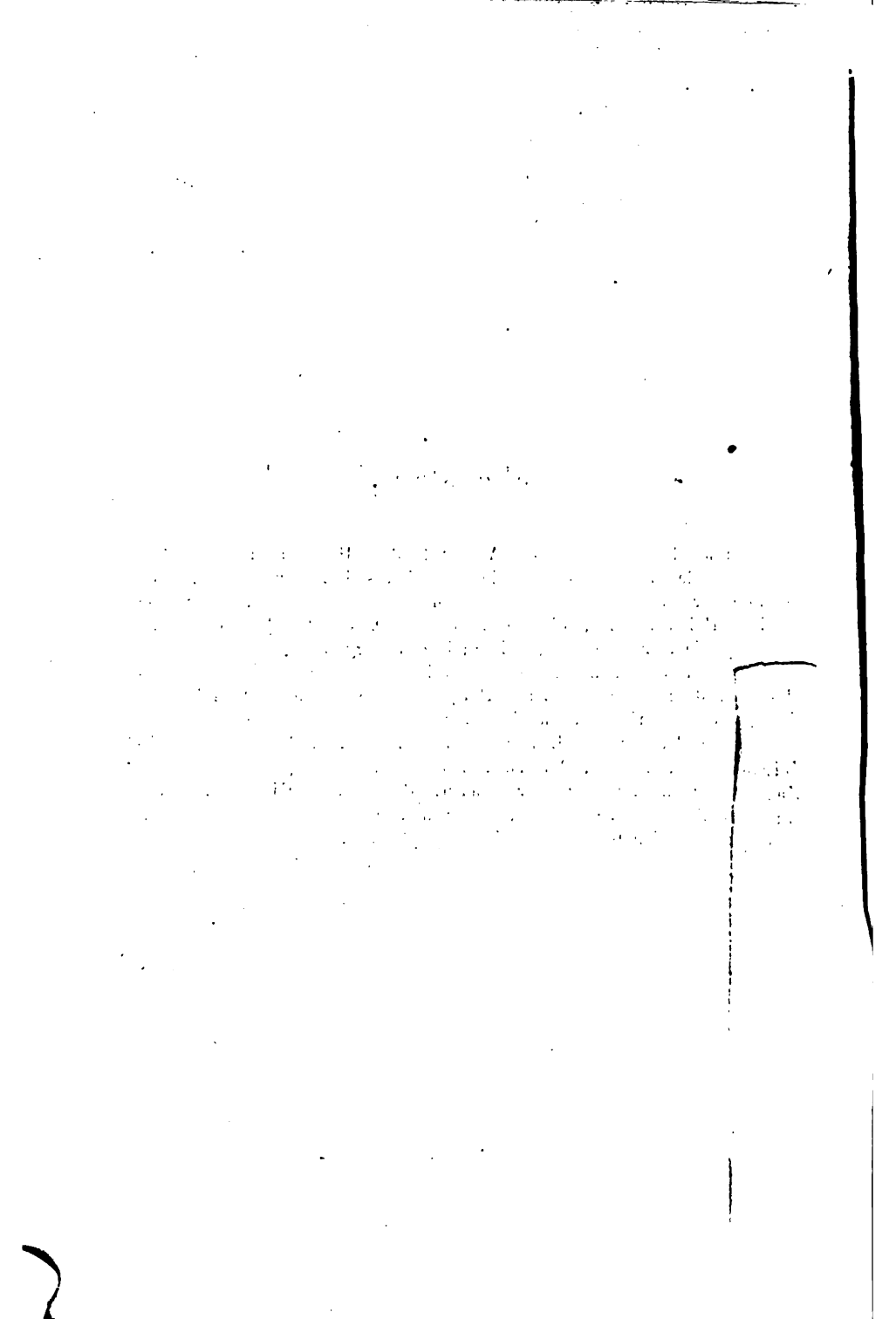
Der zweite Theil: Materialsammlung folgt in Ausg. u. Abh. a. d. Gebiet der romanischen Philologie.

Lebenslauf.

Ich wurde geboren am 31. August 1863 zu Hemelingen bei Bremen als Sohn des Baumanns und Ziegeleibesitzers Johann Meier. Ich gehöre der evang.-luth. Confession an. Besucht habe ich die Schule meines Heimathdorfes, die Realschule II. O. von C. W. Debbe zu Bremen, die Handelsschule (R. I. O.; jetzt Realgymnasium) ebendaselbst. Die neueren Sprachen studierte ich seit Michaelis 1881 3 Semester zu Leipzig, dann 3 Semester zu Marburg. Am 18. Dezember 1884 bestand ich das examen rigorosum an letzterer Universität.

Meine akademischen Lehrer waren in Leipzig: v. Bahder, Birch-Hirschfeld, Ebert, Masius, Pückert, Strümpell, Wülcker, Zarncke; in Marburg: Bergmann, Bormann, Fischer, Lenz, Lucae, Sarrazin, Stengel, Varrentrapp, Vietor. Herrn Prof. Stengel bin ich besonders zu Dank verpflichtet.

Diederich Meier.



[redacted]

To renew the charge, book must be brought to the desk.

TWO WEEK BOOK

DO NOT RETURN BOOKS ON SUNDAY

DATE DUE

Form 7079 7-51 30M S